



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 174.

Donnerstag den 29. Juli

1841.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 14. Juli. Die Versammlung vernimmt den Bericht des 4ten Ausschusses, über die Anträge, welche die Aufhebung der königlichen Kabinetts-Ordre vom 6. März 1821 und aller Verordnungen und Reskripte in Beziehung auf die Bildung eines besondern Gerichtsstandes für Beamte zum Gegenstande haben. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, daß Se. Majestät der König gebeten werden möge, mit Aufhebung der Allgemeinen Kabinetts-Ordres vom 6. März 1821 25. April 1835 (insoweit erstere das Staats-Verbrechen der beleidigten Majestät im engeren Sinne begreift), die Abrogation der auf den Gegenstand der besagten Kabinetts-Ordre vom 6. März 1821 bezughabenden Gesetze und Verordnungen vom 3. Februar 1833, vom 2. August 1834, vom 30. September 1836 so wie der Ministerial-Reskripte vom 7. Mai 1821, vom 6. April 1822 und vom 18. März, 1. November und 22. Dezember 1833, Allernädigt auszusprechen und zu befehlen, daß in Ansehung der Verfolgung und Bestrafung der in den allegirten Gesetzen und Reskripten bezeichneten Verbrechen und Vergehen die Rheinische Kriminal-Prozedur wieder ins Leben trete und hinsichtlich der Dienstvergehen der Beamten, wenn auch etwa die Anwendung des Rheinischen Strafgesetzbuchs dabei nicht zulässig scheinen möchte, doch wenigstens das öffentliche und mündliche Verfahren wieder hergestellt werde. — Der Herr Antragsteller erklärt sich mit den Beschränkungen, welchen nach den Gutachten des Ausschusses der ursprüngliche Antrag zu unterwerfen sei, und namentlich damit nicht einverstanden, daß bei den genannten drei Kapitalverbrechen (Hochverrath, Staats-Verbrechen und Verbrechen der beleidigten Majestät) die Einheit der Gesetzgebung eine Nothwendigkeit und die Wiedereinführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens nicht wohl zulässig erscheine. Er beruft sich dabei auf die Meinung ausgezeichneter Juristen und auf den Umstand, daß die Zeiten, welche solche Exceptionen herbeigeführt und vielleicht nothwendig gemacht, vorüber und deren Rückkehr nicht zu befürchten sei. Ein Artikel aus Berlin vom 24. v. M. (Augsburger Allg. Zeitung Nr. 182) gebe überdies um so mehr Hoffnung, daß des Königs Majestät den gestellten Antrag der Rheinischen Stände vollständig zu gewähren nicht abgeneigt sein dürfte, da dies für die Provinz Neu-Vorpommern, für welche dieselben Verordnungen bestanden, bereits vor zwei Jahren geschehen sei. Dieser Ansicht traten mehrere der Herren Abgeordneten bei. — Referent resumirt kurz die Gründe, welche den Ausschuss geleitet, namentlich, daß in Beziehung auf die drei Hauptverbrechen er die Ansprüche des Staats auf Rechts-Einheit, ungeachtet aller entgegenstehenden Liebe und Anhänglichkeit an die Rheinische Gesetzgebung nicht habe verkennen dürfen. Allerdings seien die Zeiten, welche die Exception herbeigeführt, vorüber und deren Rückkehr nicht leicht zu befürchten; allein Gleichmäßigkeit des gegen die verzeichneten Verbrechen einzuleitenden Verfahrens und der dagegen zu verhängenden Strafen rechtfertigen das Bestehen eines Central-Gerichtshofes, vor den sie gezogen werden, und welcher auch der Rheinischen Gesetzgebung und Verfassung nicht fremd sei. Nicht sowohl in den Staats-Anordnungen hinsichtlich der erwähnten Verbrechen, als in der Ausdehnung, welche diesen Anordnungen später gegeben worden, liege das Uebel, welches dadurch herbeigeführt worden. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, da wo dessen Beibehaltung in der noch bestehenden Justiz-Organisation eine Möglichkeit sei, habe der Ausschuss aber nach Kräften vindiciren zu müssen geglaubt. — Der Herr Antragsteller schließt sich den Ansichten des Ausschusses wenigstens insoweit, als es sich von Verbrechen handle, welche ihre Verzweigungen durch den ganzen Staat oder gar bis ins Ausland haben, an, bedauere aber stets, daß übrigens sein Antrag nicht in

seiner ganzen Ausdehnung die Unterstützung des Ausschusses gefunden. — Der Antrag des Ausschusses ward zur Abstimmung gebracht und mit 65 Stimmen gegen 10 angenommen.

Düsseldorf, 20. Juli. In der Sitzung des Landtags vom Dienstag wurde der permanente Ausschuss der Stände der Rhein-Provinz gewählt und zwar 1) aus dem Staude der Fürsten: Fürst zu Wied und Fürst zu Solms Hohen-Solms-Lich; 2) aus dem Staude der Ritterschaft: Graf von Hompesch-Kurich aus Kurich, Stadtrath de Broote aus Köln, Kommerzienrath Kayser aus Trier und Freiherr von Nigal aus Erefeld — Stellvertreter: Landrath v. Hilgers aus Neuwied, Stadtrath Joseph Bergisoffe aus Düren, Landrath von Hymen aus Bonn und Freiherr v. Kempis aus Kendenich; 3) aus dem Staude der Städte: Handelsgerichtspräsident Kommerzienrath v. d. Heydt aus Eberfeld, Joseph Friedrich Brost aus Köln, Kommerzienrath Merkens aus Köln und Fabrikant Max Flemming aus Geilenkirchen — Stellvertreter: Kommerzienrath Josua Hasenclever aus Ehringhausen, Anton Wm. Hüffer aus Cuxpen, Stadtrath C. J. Hauptmann aus Bonn und Bürgermeister Thierry-Preyer aus Biersen; 4) aus dem Staude der Landgemeinden: Kanonikus Gisbert Lenking aus Emmerich, Landrath Har aus Trier, Gutsbesitzer Joh. Heintz Kamp aus Köln und Gutsbesitzer Franz Albenhoven aus Zons — Stellvertreter: Gutsbesitzer Carl Cetto aus St. Wendel, Gutsbesitzer Jos. Schult aus Glessen, Gutsbesitzer Joh. van der Loe aus Uedem und Gutsbesitzer J. J. Emmel aus Kreeznach.

Berlin, 26. Juli. Se. Maj. der König haben dem Schuhmacher Johann Karl Schön das Prädikat „Hof-Schuhmacher“ Allernädigt beizulegen geruht.

Das dem Werkmeister Johann Abraham Germain zu Eberfeld unterm 28. Februar d. J. für den Zeitraum von 5 Jahren ertheilte Patent auf eine in ihrer ganzen Zusammenfügung für neu erdachte Vorrichtung, um den zur Haarbereitung gebräuchlichen Haken durch die geöffnete Kette zu führen, wird hiermit für erloschen erklärt.

Angekommen: Se. Excellenz der Königl. Schwedische General-Lieutenant, Graf Karl v. Löwenhjelm, von Leipzig. Der Minister-Präsident der Hansestädte am Königl. Dänischen Hofe, Pauli, von Kopenhagen. — Durchgereist: Der Königl. Schwedische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, General-Major Graf von Löwenhjelm, von Stockholm kommend, nach Kassel.

Das in der Gesetz-Sammlung enthaltene Allernädigt vollzogene Publikations-Patent, wegen der von der Deutschen Bundes-Versammlung gefaßten Beschlüsse zum Schutze der Werke von Schiller u. s. w. gegen Nachdruck, lautet folgendermaßen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ic. ic. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem die zum Deutschen Bunde vereinigten Regierungen, in Anwendung des dritten Artikels des Bundesbeschlusses vom 9. November 1837 wegen gleichförmiger Grundsätze zum Schutze des schriftstellerischen und künstlerischen Eigenthums gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung (Gesetz-Sammlung S. 161) sich dahin vereinigt haben, und zwar:

in der 33sten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 23. November 1838: daß den Werken Friedrichs von Schiller zu Gunsten dessen Erben in allen davon bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben der Schutz gegen Nachdruck während zwanzig Jahren;

in der 6ten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 4. April 1840: daß der, in der J. G. Cotta'schen Verlagshandlung zu Stuttgart in den Jahren 1836 und 1837 in zwei Bänden oder vier Abtheilungen erschienenen, neuen und vervollstän-

digten Ausgabe von Goethe's prosaischen und poetischen Werken von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck auf zwanzig Jahre;

in der 23sten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 22. Oktober 1840: daß den Werken des verstorbenen Legationsraths Jean Paul Friedrich Richter von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck und Verkauf des Nachdrucks in den mit seiner oder seiner Erben Bewilligung davon veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben für den Zeitraum von zwanzig Jahren;

und in der 3ten diesjährigen Sitzung der Bundesversammlung vom 11ten Februar d. J.: daß den Schriften Christoph Martin Wieland's zu Gunsten seiner Kinder und Erben in allen von der Handlung Georg Joachim Göschen zu Leipzig bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck während zwanzig Jahren

in allen zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten, vom Tage des jedesmaligen Beschlusses an gerechnet, gewährt werde,

so wie endlich in derselben Sitzung der Bundes-Versammlung vom 11. Februar d. J.: daß der durch den Bundesbeschluß vom 4. April 1840 den Werken Goethe's auf zwanzig Jahre, von eben gedachtem Tage an gerechnet, zugesicherte Schutz gegen den Nachdruck sich auch auf die in der Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart neu erschienene Ausgabe der Goetheschen Werke in 40 Bänden klein Oktav, so wie auf alle von den dazu Berechtigten zu veranstaltenden Ausgaben bis zum Ablauf des vorerwähnten Zeitraumes zu erstrecken habe;

so bringen Wir diese, unter sämtlichen Deutschen Bundesregierungen getroffenen Vereinbarungen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und verordnen zugleich, daß Unsere Behörden und Unterthanen, nicht bloß in Unseren zum Deutschen Bunde gehörenden Landen, sondern auch in den übrigen Provinzen Unserer Monarchie sich darnach zu achten haben. — Es soll jedoch durch gegenwärtige Bekannmachung der die von Goetheschen Werke betreffenden Bundesbeschlüsse vom 4. April 1840 und 11. Februar d. J. der Umfang und die Dauer desjenigen Schutzes gegen Nachdruck dieser Werke, auf welchen die Erben Johann Wolfgang's von Goethe's nach Maßgabe des Gesetzes vom 11. Juni 1837 in Unseren Staaten Anspruch haben, nicht beschränkt werden. — So geschehen und gegeben zu Berlin, den 1. Juni 1841.

(L. S.) Friedrich Wilhelm. Mähler. v. Kochow. Frh. v. Werther. Eichhorn.

Das Bedürfnis eines eigenen Handelsgerrichts mit ausgedehnterem Wirkungskreise und wirklich richterlichen Funktionen macht sich immer fühlbarer. Insbesondere sind es die häufigen Streitigkeiten mit den zahllosen Schiffern, welche von der Oder und Elbe unsere Magazine und Waarenablager mit den Gegenständen ihrer Fracht anfüllen, die einen raschern und gleichmäßigeren Gang erfordern, als bisher bei dem gewöhnlichen Gerichte möglich ist. Der Befrachter und Empfänger der Fracht ist hierbei jederzeit im Nachtheil und meist in der Hand des Schiffers, daher die Letztern zum großen Theil auch so übermüthig und eigenmächtig verfahren, daß alle Streitigkeiten mit denselben sorgfältig geschaut werden, weil bei der Geringfügigkeit des einzelnen Streit's Zeit- und Kostenverlust den immer zweifelhaften Ausgang einer solchen Sache nicht aufwiegen. Dem Vernehmen nach wird die Errichtung eines besondern Handels- und Schifffahrts-Gerrichts nächstens höhern Orts beantragt werden. (Hamb. K.)

Als Nachtrag zu andern Zeitungsberichten über die Sitzung der Akademie, in welcher W. Grimm aufgenommen wurde, geben wir noch die Worte, welche

Böckh an diesen richtete. Er ging davon aus, daß die Akademie dem Vaterländischen eine besondere Aufmerksamkeit widmen wolle, und dazu die günstigen Umstände benutzt habe. „Ich meine hiemit, fuhr er fort, vorzugsweise die durch Friedrich Wilhelms IV. huldreichen und freien Sinn uns günstig gewordene herbe Ungunst des Schicksals, welches Sie, verehrter Hr. Colleague Wilhelm Grimm, mit Ihrem trefflichen Bruder betroffen hatte. Der edle und tüchtige Mann findet, wenn ihm ein Vaterland verloren geht, immer wieder ein neues, welches ihn mit Freuden empfängt und aufnimmt, und wenn der Dichter von einem Bürger zweier Staaten sagt, gut sei es in stürmischer Nacht zwei Anker am raschen Meeresschiff ausgeworfen zu haben, so erfreuen sich deutsche Gelehrte des Vortheils, der Rettungsanker noch mehr zu haben, so lange seine hochherzigen Fürsten den innern Werth deutscher Gesinnung und Wissenschaft würdigen, wie unser König. Unserer Gesellschaft waren Sie schon früher nicht fremd, und brauchte ihr älterer Bruder den ihm längst angewiesenen Sitz unter uns nur einzunehmen, so bedurfte es für die Akademie nur einer durch die Verhältnisse gegebenen Erinnerung, um das Band mit Ihnen, der Sie zusammen mit jenem in brüderlicher Eintracht so manches gelehrt und gemüthliche Werk gefördert, und in Ihren besondern Schriften die Tiefe und umfassende Kenntniß des deutschen Alterthums, seiner Sprache und Dichtung, seiner einfachen und natürlichen Weisheit, zu allgemeiner Anerkennung bewährt haben, noch enger als vorher zu knüpfen.“ — Von K. W. Logik ist nun der erste Band erschienen, zugleich der erste Versuch einer Fortbildung derselben im Hegel'schen Sinn. Man wird hiernach entscheiden können, ob er die Macht und Tiefe des Gedankens entwickelt, oder ob, wie ein Correspondent behauptet, die Hunderte von Studenten, die seit Jahren und zum Theil mit tüchtiger philosophischer Bildung von andern Universitäten, in seine Vorlesungen strömen, einfältig und schwach genug sind, sich von einem poetisirenden Schauspielers allerhand vormachen zu lassen. Das Buch ist dem Andenken Alkensteins gewidmet; die kurze Vorrede beginnt mit den Worten: „So wie einer nur strebt, sich frei zu machen im Geiste und das Göttliche an sich zu erfüllen, gleich kommen die Leute des Buchstabens, die eigentlich Todten, und schelten auf ihn los und verketzern und verdammen ihn. Sie meinen ihn zu brandmarken mit dem Worte Freigeist — jetzt sagen sie Selbstvergötterter; Freigeist! als wenn das nicht seine Ehre wäre und seine Schande und Schmach allein, ein Sklavengeist zu sein!“ — Die Nachricht, daß Hr. Thiers nicht nach Berlin kommen werde, macht uns gewissermaßen Freude, denn bei der Taktlosigkeit eines großen Theils unsers Zeitungs-correspondenzwesens, besonders des von Berlin ausgehenden, war mit Sicherheit zu erwarten, daß die Anwesenheit des großen kleinen Staatsmannes zu Berichten und Urtheilen Anlaß geben würde, die eben nicht geeignet wären, die Achtung der Franzosen vor unserer politischen Bildung sehr zu erhöhen. Mit Interesse hat man daher auch einen Artikel in einer Leipziger Zeitschrift („die Eisenbahn“ neue Folge Nr. 3 — 5) gelesen, in welchem der Bericht über den Aufenthalt des Hrn. Thiers in Deutschland anticipirt und die verschiedenen Correspondenzen darüber auf treffende Weise parodirt wurden. — Mit Bedauern erfährt man, daß in Folge der Handelsconjuncturen, die das Zuckergeschäft in den letzten Jahren erfahren hat, zwei der größten Zuckerröderieen unserer Stadt (die auf Aktien begründete und die des geh. Kommerzienraths Beer), die viele Jahre lang Hunderte von Arbeitern beschäftigten, ganz und gar eingehen und bereits ihre Utensilien verkaufen lassen. Es ist zu hoffen, daß nicht noch andere Röderieen diesem Beispiel folgen werden, da sonst eine Masse von Menschen, die auf andere Weise gar nicht zu beschäftigen wären, brodblos werden würde. — Man hatte gefürchtet, daß die in Wien ausgebrochenen großen Bankerotte auch auf die hiesige Börse Einfluß haben würden; wie man jedoch jetzt erfährt, ist man hier nur sehr unbedeutend bei diesen Bankerotten interessiert. Dagegen soll die polnische Bank in Warschau mit dem Hause Steiner und Comp. in Wien in starker Verbindung gestanden haben, und das Unternehmen der Warschau-Krakauer Eisenbahn dürfte durch dieses Falliment eine neue Stockung erfahren. (N. N. 3.)

Gegen Ende August findet die Wahl des Fürstbischöfs von Breslau aus den fünf Kandidaten: Knauer, v. Ledebur, Diepenbrock, Kellermann und Melchers statt. Was einige Zeitungen von den schon jetzt bestimmten Aussichten des einen oder des andern dieser Herren für die Wahl berichtet haben, ist bloße Vermuthung.

Köln, 20. Juli. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß Sr. Maj. sich nicht haben bewegen können, die Ernennung des Herrn Iven zum General-Vicar zu bestätigen. Was aber die geistliche Verwaltung der Erzdiözese betrifft, so soll dieser kein Hemmiß in den Weg gesetzt werden. Zugleich haben die Verwaltungs-Behörden die Weisung erhalten, sich nicht an den Hrn. Iven persönlich, sondern an das erzbischöfliche General-Vicariat zu wenden. Bei der Stellung, welche Rom noch jetzt gegen Preußen behauptet, ist

hierdurch nur, das Unvermeidliche geschehen. Die Curie aber hat durch diesen Akt einen bedeutenden Fortschritt in ihren Präensionen gemacht. Sie bestätigte Hrn. Hüsgen nicht als Capitels-Verweser, sondern ernannte ihn zum General-Vicar — man ließ dieses geschehen; nun verwirft sie Hrn. Müller und ernannt den Hrn. Iven aus päpstlicher Machtvollkommenheit zu dieser Stelle. (Erf. 3.)

Danzig, 24. Juli. Ehrenström, welcher nach der nach Pommern unternommenen Schlittenpartie in dieser Provinz eine herumziehende Lebensweise geführt, mit dem Werke der Befehrung aber eben keine glänzende Fortschritte gemacht haben soll, ist mit einem Mal mit sammt seinem Rednertalente, wenn auch nicht hier in der Stadt selbst, doch in der nahen Umgebung derselben wiederum aufgetaucht, nachdem er seinen Vortrag in Pommern mit den Worten der Schrift geschlossen haben soll: „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir.“ In dem stillen Dörzchen Ohra, hart an der zu demselben führenden Schopenhauerschen Allee, in einem niedlichen Häuschen hat er seinen Lehrstuhl aufgepflanzt und von diesem herab bereits seine Donnerkeile wiederum auf die Ungläubigen geschleudert. Natürlich konnte dies nicht unbemerkt bleiben, und das Echo hiervon auch in die Wohnung des Ortsvorstandes wiederhallte, so nahm dieser keinen Anstand, sofort solche Anstalten zu treffen, daß nicht eher wieder neue Redensarten erschallen können, bis auf den höhern Orts erstatteten Bericht die nähere Bestimmung erfolgen wird. Wahrscheinlich dürfen die im allgemeinen Landrecht enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen nunmehr zur Ausführung kommen, und so dem losen Spiele in Ohra, wie auch bei dem Filial desselben, unter Leitung eines aktiven Abschreibers, in der Hundegasse ein endliches Ziel gesetzt und der Absonderungs- und Befehrungskübel gehemmt werden (Dampfb.)

Deutschland.

München, 22. Juli. Thorwaldsen hat heute Morgen 8 Uhr unsere Stadt verlassen. Er begiebt sich vorerst nach Hofenschwangau und setzt von da seine Reise durch die Schweiz nach Italien fort. Gestern Abend gaben die hier anwesenden Dänen ihrem berühmten Landsmann ein Fest.

Mainz, 14. Juli. Freitags, den 9. wollten mehrere Flußbrüderer auf das bei Castel liegende Floß übersehen, und bedienten sich hierzu eines sogenannten Dreibochs. In einem solchen mögen 4 bis 6 Personen bei ruhigem Verhalten Platz finden, nun sprangen aber 14 hinein, hielten sich nicht ruhig, wodurch der Kahn umschlug, sämmtliche ins Wasser fielen und 4 in den Wellen den Tod fanden, und aus dem Gesicht entschwanden; von diesen wurde einer gestern in Castel gelandet. (Mannh. 3.)

Freiberg, 22. Juli. Am 16. d. M. erhobte man zu Nieder-Mainz in der Tiefe von 380 Ellen 1 Zoll ein Steinkohlenflöz, was sich bis zum 20. d. M. Abends in einer Mächtigkeit von 2 Ellen 11 Zoll zeigte. Durch diesen Fund, nahe an der Chaussee von Zwickau nach Reichenbach, hat sich erwiesen, daß die so wichtige Zwickauer Steinkohlenniederlage zum Wohle des Vaterlandes weit über die muthmaßlichen Grenzen hinausgreift.

Kassel, 21. Juli. Am hiesigen Hofe ist in vergangener Woche durch Estaffette von Wien die offizielle Nachricht und Notifikation von der am 8. Juli auf einem Gute der Gräfin von Reichenbach-Lessonitz in der Nähe von Brünn in Mähren stattgehabten Vermählung des Kurfürsten von Hessen mit der Gräfin eingetroffen. Der Trauungsakt ward von dem Prediger der evangelischen Gemeinde in Brünn vollzogen. Die frühern Gerüchte, welche von dieser Vermählung in Frankfurt courfirten und in öffentlichen Blättern mitgetheilt worden sind, scheinen auf einer Verwechslung der vorläufigen Verlobung mit der wirklichen Trauung beruht zu haben, welche letztere bis zum Ablauf der Trauerperiode wegen des Ablebens der Kurfürstin verschoben worden ist. (L. N. 3.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. Es heißt, daß, sobald das jetzige Ministerium zurücktritt, sämmtliche Frauen, Schwestern und Mühmen der Minister, um der Königin die Kränkung einer abermaligen Diskussion über die Palast-Damen zu ersparen, ihre Entlassung einsehen und sofort durch die Herzogin von Northumberland, Lady Jenkinson und andere Toryistische Damen ersetzt werden. Der Graf von Liverpool, heißt es ferner, werde Oberhofmeister, der Herzog von Beaufort Lord-Oberkammerer und vermuthlich Lord Castlereagh wieder Vicekammerer werden. Besonders viel diskutiert wird die Frage, ob des Prinzen Albrecht Hofhaltung

als politischer Natur zu betrachten sei. „Die Whigs natürlich“, sagt der Standard, „würden einen Versuch, sie so zu behandeln, für das schändlichste, grausamste, ungerechteste, verfassungswidrige Anstehen in der Welt erklären; wie nun aber, wenn die Tories thun wollten, was die Whigs, mit Graf Grey an der Spitze, vor ihnen gethan haben? Lord Grey mengte sich, gegen den Willen Wilhelms IV. und der Königin Adelheid zum Trost, störend in die Hofhaltung der königlichen Gemahlin und nöthigte sie, ihren Kammerer zu entlassen. Vergebens appellirte die Königin an den König; der Minister war der Krone zu mächtig, und König und Königin mußten sich fügen, wiewohl Adelheid diese Einmischung so tief empfand, daß sie sich lieber ohne Kammerer behelfen, als den von dem Premier-Minister ihr aufgedrungenen annehmen wollte.“

Am 18ten d. M. wurde eine Versammlung der Inhaber Ostindischer Compagnie-Actien gehalten, um neue Aktienstücke in Bezug auf die Angelegenheit des Radscha von Sattara in Betrachtung zu ziehen und die nöthigen Beschlüsse zu fassen. Herr Lewis stellte folgenden Antrag: „Es erhalte aus den der Versammlung vorgelegten Papieren, wie Sr. Hoheit der Radschah von Sattara durch anonyme und parteiische Anzeigen verrätherischer Absichten gegen die Britische Regierung beschuldigt worden, ohne daß ihm Gelegenheit gegeben worden, sich zu vertheidigen; wie derselbe aufgefordert worden, ein Dokument, wodurch er seine Schuld würde bekannt haben, zu unterzeichnen, auf welche Bedingung hin allein er auf dem Thron erhalten werden könne; wie er diese entwürdigende Zumuthung abgelehnt habe und darauf zur Mitternachtszeit durch Militärgewalt aus seinem Palast weggeführt, seines Eigenthums beraubt und als Gefangener nach Benares gebracht worden sei; wie ein solches Verfahren bei den eingebornen Indischen Fürsten das Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Britischen Regierung zerstören und wie deshalb die Versammlung der Actien-Inhaber bei dem Direktorium um Niedersetzung einer unparteiischen Kommission zur Untersuchung der gegen den Radscha von Sattara obwaltenden Anschuldigungen, und, falls diese finden sollte, daß diese grundlos seien, um Wiedereinsetzung des Radscha's in seine Rechte und Würden einkommen müsse.“ Ueber diesen Antrag wurde in zwei Sitzungen vielfach hin und her debattirt und am Ende die Entscheidung noch ausgesetzt. Gestern nahm man die Verhandlungen wieder auf, und nachdem der obige Antrag mit 27 gegen 10 Stimmen verworfen worden war, ging ein Amendment des Vorsitzenden, Herrn Spall, durch, wodurch die Ansicht ausgesprochen wird, daß es unangemessen sein würde, wenn das Direktorium der Compagnie gegen die vollziehende Regierung von Ostindien einschreiten wollte, und daß dieser die Sache überlassen werden müsse.

In einer am 17ten d. M. in der London-Lavern abgehaltenen General-Versammlung der London- und Blackwall-Eisenbahngesellschaft erhob sich, nachdem die Geschäfte abgethan waren, um derentwillen man die Versammlung berufen hatte, Herr G. Rennie, Parlamentsmitglied, und forderte den Vorsitzenden, Herrn Routh, auf, der Gesellschaft alle Umstände in Bezug auf die Niederlegung des Direktoriums durch Herrn Humphery mitzutheilen. Darauf antwortete der Vorsitzende, er habe nicht gewünscht, daß die Sache zur Sprache komme; da die Frage jedoch so öffentlich gestellt worden sei, fühle er sich verpflichtet, dieselbe zu beantworten. Nachdem das Direktorium erfahren, daß eines ihrer Mitglieder, Herr Humphery, Actien verkauft habe, die er nicht besitze, sei eine Versammlung gehalten worden und die Folge davon die Resignation des Herrn Humphery gewesen. Herr Rennie sprach darauf: Er könne seinen Abscheu über diese Handlungsweise eines Direktors nicht stark genug aussprechen, der in Actien spekulire zum Nachtheile der Gesellschaft und zu seinem persönlichen Gewinn, und er trug sodann auf den Beschluß an: „Die Gesellschaft habe mit Erstaunen und Unwillen gehört, daß Herr Alderman Humphery, Parlamentsmitglied, seine Pflicht als Direktor der Blackwall-Eisenbahngesellschaft vergessen, dem von den Actionairen in ihn gesetzten Vertrauen nicht entsprochen und in Actien spekulirt habe, in der Absicht, das Eigenthum seiner Kommittenten herabzumwürdigen und dadurch für sich selbst einen Gewinn zu erzielen; deshalb halte es die Versammlung für ihre Pflicht, in den stärksten Ausdruck ihren Tadel über eine so durchaus unwürdige Handlungsweise auszusprechen.“ Ehe über diesen Antrag abgestimmt wurde, wünschte ein Actionair zu wissen, ob Herr Humphery einen Grund für seine Handlungsweise gegen das Direktorium angegeben habe. Der Vorsitzende antwortete: Die Direktoren hätten die Verpflichtung übernommen, drei Dampfschiffe zu bauen, um nach Blackwall zu fahren; der ehemalige Direktor habe geglaubt, durch diese Schiffe Verlust zu erleiden, und sei der Meinung gewesen, er besitze das Recht, sich selbst zu schützen. Hier riefen einige Stimmen: „Pui! Immer schlimmer!“ Zuletzt erklärte der Vorsitzende, er hoffe, Herr Rennie werde auf seinem Antrage nicht bestehen. Herr Rennie erklärte sich bereit, den Antrag zurückzunehmen, wenn man es wünsche („Nein! nein!“), und wenn die Sache veröffentlicht werde. Der Antrag wurde indes zur Abstimmung gebracht, und, mit Aus-

nahme von 4 Stimmen, von der übrigen Versammlung einstimmig angenommen.

Es sind von der Portugiesischen Finanz-Kommission einige Dokumente veröffentlicht worden, aus denen hervorgeht, daß der Betrag der schwebenden oder nicht konsolidirten Schuld Portugals 25,146,378,524 Reis und die Rückstände und das unverkaufte National-Eigenthum 15,567,645,993 Reis betragen. Die Kosten zur Abwehr Spanischer Invasion betragen nicht mehr als 198 Kontos oder 50,000 Pfd. St.

Die Allgem. Preuß. Staats-Ztg. enthält folgende Berichtigung: „In einer Mittheilung aus London vom 17. Juli c. (vergl. Nr. 171 d. Bresl. Ztg.) ist eine Anzeige der „Morning Post“ enthalten, nach welcher in der zwischen der Englischen und Dänischen Krone abgeschlossenen Convention vom 4. Juni 1841 die Sätze des Sundzoll-Tarifs von 1645 auf Ein pCt. vom Werthe der Waaren herabgesetzt sein sollen. — Diese Nachricht beruht jedoch auf einem gänzlichen Irrthum der „Morning Post,“ denn durch jene Convention ist im Gegentheil der Christianopelsche Tarif vom 13. August 1645 gar nicht alterirt, sondern nur von den in demselben nicht benannten, mithin gar nicht zu ihm zuzählenden Waarenartikeln sind etwa 50 von dem für sie durch Dänemark bisher angenommenen willkürlichen Zollsatz auf denjenigen von circa 1 pCt. des Werths gestellt worden. — Um eine Täuschung des Publikums durch jene Nachricht zu vermeiden, glaubte ich, mir diese Berichtigung erlauben zu müssen. — Stettin, den 24. Juli 1841. A. Lemonius.“

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Gestern um 2 Uhr ward in Neuilly Minister-Rath gehalten. Den ganzen Tag über zeigte sich viel Bewegung in den offiziellen Kreisen. Um Mittag war der Admiralitäts-Rath im See-Ministerium versammelt. Es heißt, daß sehr dringende Befehle abgesandt worden wären, um die Bauten auf sämtlichen königlichen Werften zu beschleunigen. Alle an aktive Marine-Offiziere ertheilten Urlaube sind zurückgenommen worden. — Der Marschall Soul ist von seinem letzten Unwohlsein völlig wieder hergestellt. Jeden Morgen, schon um 6 1/2 Uhr, läßt er mehrere Abtheilungs-Chefs seines Departements vor, um ihnen Befehle zu ertheilen oder Verordnungen zu unterzeichnen. In den Bureaus des Kriegs-Ministeriums herrscht seit den Toulouser Unruhen eine sehr große Thätigkeit.

Im Moniteur Parisisen liest man: „Gestern konnte wegen der ungünstigen Witterung nur eine Depesche aus Toulouse hierher gelangen. Sie meldet, daß Hr. Moriz Duval am Tage nach seiner Ankunft, da er von der Abberufung des Hrn. Pougoulin noch keine Kenntniß hatte, denselben in seine Funktionen wieder einsetzte. Heute war hier das Gerücht im Umlauf, die Auflösung der National-Garde von Toulouse wäre ausgesprochen worden. Die Nachricht ist indeß wahrscheinlich voreilig, da noch keine Depesche sie gemeldet hat. Es ist allerdings wahr, daß Herr Duval, außer anderen Vollmachten, auch die erhalten hat, die National-Garde aufzulösen, falls es die Umstände erheischen sollten. — Es hat sich ferner das Gerücht verbreitet, daß die Haupt-Redakteurs der „Emancipation“ und des „Utilitaire“ verhaftet worden wären. Wir wissen bis jetzt nicht, in wie weit dasselbe gegründet ist. — Außer den 15,000 Mann, die in Toulouse selbst zusammengezogen werden, sollen noch weiter ansehnliche Streitkräfte für gewisse Eventualitäten in Bereitschaft gehalten werden. Der Kriegs-Minister hat den die 7te, 8te und 11te Militär-Division kommandirenden General-Lieutenants den Befehl zugesandt, die Hälfte der zu ihrer Verfügung stehenden Truppen in der Richtung von Toulouse zu echelonniren, so daß über 30,000 Mann in der 10ten Militär-Division konzentriert werden können, falls die Maßregeln, welche Herr Moriz Duval ergreifen dürfte, neue Unruhen hervorrufen sollten.“

Spanien.

Madrid, 14. Juli. Gestern stellte der Minister-Präsident den neuen Vormund (Arguelles) dem Regenten (Espartero) in dessen Wohnung vor, und jener versichert, er sei von diesem mit Herzlichkeit empfangen worden. Darauf verfügten sich der Minister-Präsident und Herr Arguelles in den königlichen Palast und letzterer wurde von jenem Ihrer Majestät der Königin Isabella und deren Schwester als ihr neuer Vormund vorgestellt. Die Königin sagte dem Herrn Arguelles, wie das „Eco del Comercio“ von heute berichtet, sie kenne ihn bereits, und dieser von der Unschuld ausgesprochene Doppelsinn scheint durch den neuen Vormund die günstigste Auslegung erhalten zu haben. Uebrigens erklärte dieser gestern einem seiner Freunde, das ihm auferlegte Amt übersteige das Maß seiner Kräfte so sehr, und sei seiner gewohnten Lebensweise so widersprechend, daß er es ohne Bedenken ausgeschlagen haben würde, falls es ihm von Seiten der Regierung überwiesen worden wäre. Da aber der Wille der Nation ihn zum Vormund ernenne, und es Hochverrath sei, sich der Souverainetät des Volkes zu widersetzen, so mußte er sich geduldig unterwerfen und seine Neigungen, seine Ruhe und selbst seine Gesundheit höheren Pflichten zum Opfer bringen. Einmal entschlos-

sen, diese Pflichten zu übernehmen, werde er aber auch Sorge tragen, sie zu erfüllen und vor allen Dingen die nothwendige Reinigung des Palastes in Ausführung bringen. Um dieses um so besser vollziehen und die königlichen Waisen stets mit Sorgfalt bewachen zu können, ist Herr Arguelles gefonnen, seine Wohnung im Palast selbst zu nehmen, was schwerlich den Beifall des Regenten finden wird. — Der neu einzurichtende Hofstaat bietet schon jetzt zu unzähligen Intriguen die Veranlassung, und der neue Vormund sieht sich von einer Camarilla umgeben, die derjenigen, die der Königin Regentin so laut und leider nicht ganz ohne Grund zum Vorwurfe gemacht wurde, wenigstens an Umfang nichts nachgiebt. Wenn indessen die Cortes bei Entscheidung der Vormundschaftsfrage von dem Grundsatz ausgingen, allen Rücksichten auf menschliche Gefühle zu entsagen, und nur das, was ihnen als Konvenienz erschien, zur Richtschnur zu nehmen, so schlägt Herr Arguelles bei Ausübung seiner vormundtschaftlichen Befugnisse den entgegengesetzten Weg ein. Er folgt der Stimme der Freundschaft und des Dankes für geleistete Dienste, und setzt sich, indem er die höchsten und einträglichsten Stellen des Palastes an seine vertrauesten Freunde und Fürsprecher vergiebt, ohne Zaudern über die Vorschriften der Konvenienz und Schicklichkeit hinweg. So hat er den noch von der königlichen Christine ernannten General-Intendanten des königlichen Hauses bereits entlassen, und dessen so einflussreiches Amt dem Senator Heros, der seit sechs Jahren der Haus- und Tischgenosse des Herrn Arguelles ist, übertragen. — Aus den Zeitungen werden Sie gesehen haben, daß die Fabrikarbeiter in Barcelona abermals dem General-Capitain zu Troch, den Verkauf konfisquirter Englischer Waaren mit Gewalt verhinderten. Die Regierung verstummt dazu! — Diesen Abend erfährt man, daß die Besatzung von Ceuta ebenfalls im Begriff stand, sich in Aufruhr zu versetzen. Es heißt, es sei von auswärtigen Agenten Geld unter die dortigen Truppen vertheilt worden. (St.-Z.)

Schweiz.

Basel, 19. Juli. Zufolge dem Tagsatzungs-Beschluß: „Daß bis Ende Juli Aargau dafür gesorgt haben müsse, daß der Kloster-Aufhebungs-Beschluß in Einklang mit dem §. 12 der Bundes-Verfassung gebracht sei“, mußte sich der große Rath heute versammeln. Die Vorschläge der Regierung und der Tagsatzungs-Instruktions-Kommission auf Wiedereinsetzung der vier Frauenklöster erhielten keine Mehrheit. Der Beschluß des großen Rathes, welcher mit 108 gegen 68 Stimmen angenommen wurde, hat im Wesentlichen folgenden Inhalt: 1) sämtliche Männerklöster und das beim Aufbruch vom 10ten und 11. Januar nachgewiesenermaßen beteiligte Nonnenkloster Hermetschwyl bleiben aufgehoben. 2) Die drei übrigen Frauenklöster in Baden, Fahr und Gnadenthal werden unter Vorbehalt der nöthigen Reformen wieder eingesetzt. 3) Die Verwendung des Vermögens der aufgehobenen Klöster wird näher bestimmt und das frühere Dekret (das 500,000 Fr. an die katholische Bevölkerung ertheilt, das Uebrige, nach Abzug der auf die Klöster ausgeschlagenen Kriegskosten, Pensionen der Klostergeistlichen und Pfarrbesoldungen, der Staatskasse zufalle), dahin modifizirt: daß sämtliches Kloster-Vermögen nur zu Zwecken der katholischen Kirche und Schule, Krankenpflege und Armen-Erziehung verwendet werde. Die im ersten Dekret zur Vertheilung an die katholischen Gemeinden bestimmten 500,000 Fr. sollen vertheilt und die Kriegskosten — wie natürlich — nach dem Spruch der Gerichte aus dem Kloster-Vermögen gedeckt werden. 4) Dies ist das Neueste, was der Aargau thun kann und wird; will sich mit diesem Beschluß die Mehrheit der Stände nicht begnügen, so zieht Aargau alle diese Konfessionen zurück, und entladet sich aller Verantwortlichkeit für etwa daraus entstehende Folgen. (National-Z.)

Italien.

Rom, 16. Juli. Heute Vormittag hatte der Papst das heil. Kollegium als öffentliches Konsistorium versammelt, wobei der Kardinal Belli zum erstenmal in diese hohe Versammlung eingeführt wurde. Nachdem die üblichen Ceremonien vorüber waren und die anwesenden Zuschauer sich entfernt hatten, wurde ein geheimes Konsistorium gehalten, in welchem nach hergebrachtem Gebrauch das sogenannte Schließen und Öffnen des Mundes erfolgte. Die Namen der ernannten Bischöfe sind bis zum Abgang dieses Briefes noch nicht veröffentlicht, doch werde ich sie in meinem nächsten nachliefern. — Graf Brühl ist gestern Abend spät hier eingetroffen und sollte heute noch mit dem Cardinal Staatssekretär eine Konferenz haben. — Es verlautet, daß Graf Brühl nächst der Kölner erzbischöflichen Angelegenheit auch beauftragt worden ist, den Streit über die Trier'sche Bischofswahl beizulegen. Zu diesem Zweck hat bereits früher das preussische Kabinet den Wunsch geäußert, daß es Sr. Heiligkeit gefallen möchte, die bisherige Wahl aufzuheben, und demselben anheimgestellt, in dem vorliegenden Falle ausnahmsweise selbst einen Bischof zu wählen. Der Papst erklärte aber um so weniger auf diesen Antrag eingehen zu können, als bereits im verfloffenen Sommer, bei Gelegenheit der ersten Mission des Grafen Brühl, das Staatssekretariat

in dieser Angelegenheit ein ausführliches Memorandum übergeben habe, woraus hervorgehe, daß die Wahl des Domkapitulars Arnoldi, im Widerstreit mit der bekannten Behauptung des bei der Wahl fungirenden königlichen Kommissärs, ganz nach den kanonischen Vorschriften und völlig gemäß dem die Bulle de salute animarum begleitenden Breve an die Kapitel geschehen sei. Hr. Arnoldi hat nun zur Beilegung der obwaltenden Differenzen seine Resignation eingereicht, und man glaubt, daß sie von Sr. Heiligkeit bereits angenommen worden sei. — Auch die Wiederbesetzung des erledigten Breslauer Bisthums giebt jetzt zu Verhandlungen Anlaß, indem bei den bisherigen Vorwahlen ein ähnliches Verhältniß unter den Domkapitularen wie zu Hildesheim sich herausgestellt hat. (N. A. Z.)

Turin, 16. Juli. Die Verhandlungen über die Repartition der für Don Carlos von den konservativen Höfen bewilligten jährlichen Subvention nähern sich ihrem Schlusse. Es ist in der letzten Zeit bestimmt worden, daß die Leistung der Subvention in halbjährigen Raten zu geschehen und sogleich aufzuhören habe, sobald auf irgend eine Art Don Carlos Vermögensstand Zuflüsse erhalten sollte, die dem Betrage der festgesetzten Subvention (200,000) Fr. gleich kämen. Der Beitritt zum Vertrage von Seiten Preußens hat bereits stattgefunden, und Neapel weigert sich auch nicht mehr, sein Contingent zu übernehmen. Der Beitrag, welcher ursprünglich auf Sardinien berechnet worden, ist nach der neuesten Uebereinkunft um etwas erhöht worden; die Erhöhung war inzwischen zu unbedeutend, um dagegen eine Einwendung zu machen.

Griechenland.

Athen, 11. Juli. Heute veröffentlicht der Courrier Grec die offizielle Ernennung des Ministeriums. Es sind ernannt: Maurokordato zum Conseilpräsidenten und Minister des Innern, Christides zum Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten (bis zu seiner Ankunft aus Konstantinopel leitet Maurokordato das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten), Balette zum Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, Metaras zum Minister des Kriegs, Melas zum Minister der Justiz (bis zu seiner Ankunft aus Nauplia leitet der bisherige Justizminister Paikos dieses Ministerium), Kriezis zum Minister der Marine, und Tiffamenos zum Direktor des Finanzministeriums. Die bisherigen Minister Theocharis und Paikos sind zu Staatsräthen im ordentlichen Dienst ernannt. (Epj. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. Juli. Die heutige Zeitung Takwimi Wakaji enthält folgenden Artikel: „Da der bisherige Chacham-Baschi (Ober-Rabbiner) Mischu in seinem geistlichen Wirkungskreise einige unstatthafte Handlungen sich erlaubt hatte, die seine Absetzung und die Uebertragung dieses Amtes auf einen Andern nothwendig gemacht: so hat Sr. Hoheit der Sultan den durch die jüdischen Raja's an Mischu's Stelle zum Chacham-Baschi gewählten Jako in diesem Amte zu bestätigen geruht. Dem Jako ist das seiner Würde zukommende Mischan feierlich umgehängt, er selbst aber ermahnt worden, daß er die Angelegenheiten seiner Glaubensgenossen in Uebereinstimmung mit dem Großherrlichen Willen gut und zweckmäßig verwaltend, Sr. Hoheit dem Sultan die dankbaren Segenswünsche der Juden zu erwerben, sich eifrig bestreben möge.“ — Dieselbe Türkische Zeitung meldet auch, daß ein Französischer Unterthan und angesehenen Kaufmann, Dschak (Jacques) Elion, der schon längere Zeit in dem Großherrlichen Münzhaufe Dienste gethan und dabei eben so viel Eifer als Nützlichkeit bewiesen, mit einer huldreichen Audienz begnadigt worden sei, und einen kostbaren Brillantring erhalten habe. — Die übrigen Artikel sind äußerst unerheblich: wir erfahren z. B., wie dem neuen Justizminister Aarif Pascha sein Bestallungs-Schreiben feierlich übermacht worden, so wie die Sultanin Mutter für Anschaffung von resp. vier- und dreiarmligen silbernen Hängel-Leuchtern an den Grabstätten des Propheten und seiner Gattin Fatime, für Anstellung von Personen, die es den gemeldeten Leuchtern nicht an Del fehlen lassen und dergleichen Sorge trägt — wie einige des Mordes schuldige Individuen in Bosnien und im Sandschak Karahissar vom Leben zum Tode gebracht worden und dergleichen.

Smyrna, 4. Juli. Der Oesterreichische Gesandte in Athen, Freiherr Prokesch von Osten, ist hier mit dem Französischen Dampfboote „Skamander“ eingetroffen. Die Gemahlin des Herrn von Prokesch hält sich, ihrer leidenden Gesundheit wegen, in dem klimatisch ausgezeichneten Dorfe Burnabat auf, wo sie jetzt von ihrem Gemahl einen Besuch erhält. — Den neuesten Nach-

Achten aus Aleppo zufolge war es den Engländern zum ersten Mal gelungen, auf dem Euphrat von Bassora nach Bagdad mit einem ihrer Dampfschiffe stromaufwärts bis Bir oder Bilebschik, also eine Strecke von 180 Stunden weit, zu fahren, ein Versuch, welchen der Oberst Sheeney bereits vor fünf Jahren gemacht und der seit her mehrmals ohne Erfolg erneuert wurde.

Afrika.

Der *Moniteur Algérien* vom 13ten d. meldet, daß der General-Gouverneur in Begleitung seiner Ordinar-Division am 10ten wieder in Algier eingetroffen sei und sich sogleich zu dem Herzog von Numale begeben habe, der sich völlig in der Besserung befindet. — Dasselbe Blatt enthält einen Tagesbefehl des General Baraguay-d'Hilliers, in welchem es heißt: „Soldaten, Eurem Eifer, Eurem Muthe verdanke ich es, daß ich die mir von dem General-Gouverneur anvertraute Mission ausführen konnte. Ihr habt der Erwartung Frankreichs entsprochen. Ihr habt die militärischen Posten der Feinde erobert, ihre Frauen, Kinder und Heerden weggeführt, ihre Wohnsitze zerstört, ihre Ernten niedergebrannt. Empfangt meinen Dank für Euer Vertrauen. Wir würden glücklicher gewesen sein, hätten die Araber statt zu fliehen, Stand gehalten; denn mit Euch war ich des Sieges gewiß. — In demselben Blatte befindet sich eine Uebersicht der Resultate des letzten Feldzuges, die als sehr glänzend geschildert werden. Am Schlusse heißt es jedoch: „Man kann indeß nicht sagen, daß die Macht Abdel-Kaders gänzlich vernichtet worden wäre. Die härtesten Streiche sind ihm verfeßt worden; das Meiste ist gethan, wenigstens deutet Alles darauf hin; aber jene Macht hat nichts desto weniger Wurzeln, die aufs neue aus schlagen können, und die man gänzlich austrotten muß. Deshalb ist Ausdauer nöthig; denn durch diese allein kann das Werk zu Stande gebracht werden.“

Lokales und Provinzielles.

Bücher.

Die in Leipzig erscheinenden „Neuen Jahrbücher der Geschichte und Politik“ enthalten über die in Breslau bei Graß, Barth u. Comp. herausgekommene Broschüre: „Ueber den preussischen Haupt-Finanz-Etat für 1841“ folgenden Artikel:

Nachdem der Verf. dieser kleinen, aber so manchen Wichtige anregenden Schrift den neuesten preussischen Haupt-Finanz-Etat, wie er bekanntlich dies Mal nur für 1 Jahr publicirt worden, mitgetheilt hat, fügt er zuvörderst einige Bemerkungen über diese Stats überhaupt bei, namentlich inwiefern sich nicht erweisen lassen, ob dieselben in der Wirklichkeit hätten befolgt werden können, in welcher Beziehung er nicht ohne Grund eine Uebersicht der Rechnungen eher für noch nöthiger hält, als die bloßen Voranschläge für die Zukunft; ferner, daß sie bloß ganz summarisch seien, nicht alle Einnahmen und Ausgaben des Staates angeben, bei einigen Staats-Einnahmen es ungewiß lassen, ob sie berücksichtigt worden seien. Ungeachtet des Mangelhaften dieser Unterlagen entschließt sich der Verf. doch, eine Prüfung des neuen Stats zu versuchen, wobei er besonders auf die Frage nach der Möglichkeit einer Steuerermäßigung sein Augenmerk richtet. Er berührt nun viele Punkte, wie es scheint, mit Sachkenntnis und Einsicht. Freilich ist es meist nur eine Berührung und diese Fragen sind allerdings so schwierig und verwickelt, hängen von so vielen allgemeinen und besonderen Umständen ab, daß ein gründliches Urtheil darüber meistens nur nach Beleuchtung der Sache von allen Seiten und namentlich unter Benützung von Aufschlüssen, wie sie auch in dem öffentlichen Staatsleben nur die praktischen Geschäftsmänner zu geben vermögen, sich bilden kann und auch da erst dann sich in weiteren Kreisen bilden wird, wenn die staatswissenschaftlichen Kenntnisse viel weiter verbreitet und auch unter den Gebildeten viel solider begründet sind, als jetzt der Fall ist. — Nur zu einigen Punkten, wo allgemeine Grundsätze einschlagen, erlaube ich mir einige Bemerkungen. Der Verf. empfiehlt, auf Staatsrechnung Eisenbahnen zu bauen, damit die östlichsten und westlichsten Landestheile in leichtere Verbindung mit dem Mittelpunkte kämen. Ich bin auch der Meinung, daß der Staat, obwohl er viel theurer zu bauen pflegt, als ein einzelner Private, doch wohlfeiler und zugleich, was sehr oft dasselbe ist, besser bauen würde, als eine Aktiengesellschaft. Theils scheinbar, da bei Staatsbauten manche Ausgaben nicht gerechnet, vielmehr in andere Kapitel gebracht werden; theils wirklich, weil in der That Manches durch vermehrte, aber nicht höher bezahlte Thätigkeit bereits bestehender Behörden geleistet wird und weil alle die Gründe, aus denen der Staat theurer baut, auch bei Aktiengesellschaften zutreffen, hier aber weniger Erfahrung, weniger Kontrolle und Ordnung, zuweilen auch weniger Interesse mancher Ausführenden an dem guten Erfolge sich finden mögen. Dagegen hat doch auch die Anlegung der Eisenbahnen auf Rechnung von Aktiengesellschaften ihre Vortheile namentlich darin, daß sie bei ihr doch noch sicherer darauf rechnen läßt, es werde keine Eisenbahn gebaut werden, die gar keine Aussicht des Rentirens bietet und es werden die zweckmäßigsten Stellen gewählt werden. Denn, wenigstens wenn erst einige Erfahrungen gemacht worden sind, so

findet sich für unpassende Eisenbahnen kein Geld im Publikum, während der Staat, besonders wenn er über reiche Kräfte ganz frei verfügen kann, weniger ängstlich nach dem Ertrage fragt und weniger Feingefühl für die Bedürfnisse des Verkehrs hat, wie das kaufmännische Publikum. Den Ertrag halte ich aber, mit Ausnahme seltener Fälle, für das sicherste Kriterium der Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Eisenbahn; vorausgesetzt freilich, daß der zu geringe Ertrag nicht davon herrührt, daß man zu theuer gebaut hat. Vielleicht wäre es in manchen Fällen möglich und gut, wenn der Bau zwar auf Rechnung von Aktiengesellschaften, aber, unter einem billigen Abkommen, durch den Staat erfolgte. — Der Verf. sagt weiter, es sei zwar nicht bekannt, wie hoch sich die preussischen Staatsschulden gegenwärtig belaufen, indeß müßten sie sich in den letzten Jahren bedeutend vermindert haben und könnten jetzt vergleichungsweise gar nicht mehr übermäßig sein. Er meint daher, man könne jetzt wohl die Schuldentilgung sistiren und demgemäß die Abgabentlast erleichtern. Nun was die Vergleiche betrifft, so darf man dabei freilich nicht bloß die Summe der Schulden, sondern man muß auch die Kräfte und Hilfsmittel vergleichen. Im Allgemeinen bin ich wohl auch der Meinung, daß die Schuldentilgung nicht immer der wichtigste Zweck der Finanzverwaltung ist und daß, wenn andere wichtigere Zwecke unihretwillen zurückstehen müßten, oder das Volk durch die Höhe der Abgaben sehr darniedergedrückt würde, die Staatsschuld aber so groß wäre, daß man eine wesentliche Verminderung der durch sie erzeugten Last erst in später Zukunft erwarten könnte, aber doch auch nicht so groß, daß sie im Falle eines neuen Bedürfnisses zum Hinderniß einer Benutzung des Kredites würde; in einer solchen Lage meine ich, könne es wohl gerathen sein, die Tilgung der Staatsschuld langsamer vorzuschreiten zu lassen, vielleicht bis auf bessere Zeiten ganz zu sistiren. Dagegen meine ich aber auch, wie ich überhaupt der Ansicht bin, daß die beste Finanzpolitik die einfach-rechtliche des ordentlichen Wirths ist, daß der Staat immer sein Absicht auf die Tilgung seiner Schulden haben soll. Ich meine aber, er soll sie bezahlen, wenn seine ordentlichen Einnahmen, ohne Ueberbürdung des Volks und ohne Vernachlässigung wichtigerer Zwecke, ihm Ueberschüsse dazu gewähren; er soll auch sein Absicht darauf richten, diese Tilgung in einem gewissen gleichmäßigen, wenn es geht, auch steigendem Verhältnisse vorzunehmen; er soll sich aber nicht, oder nur, wenn die baldige Abzahlung einer Staatsschuld auf diesem Wege in Aussicht steht und die Kräfte des Staats es erleichtern, an die Einrichtung der sinking Fonds binden, durch welche in der Regel einer ganzen Folge von Generationen alle Hoffnung benommen ist, auch nur einigen Vortheil von der sich allmählig abmindernden Staatsschuld zu spüren und dies bloß deshalb, damit vielleicht einer kommenden Generation etwas früher der Vortheil wird, auf einmal der ganzen Last entledigt zu sein. — Der Verf. ist der Meinung, daß die Verhältnisse in Preußen eine Sistirung der Schuldentilgung verstaten, was freilich seinerseits eine bloße Annahme ist und will nun diese und andere Ersparnisse hauptsächlich zur Abschaffung der Grundsteuer angewendet wissen. Ref. möchte denn doch vor allen Dingen die Maßsteuer, (nicht die Schlachtsteuer, über welche ganz anders zu urtheilen ist, als über jene), zu diesem Schicksale empfehlen, die, nebst einzelnen Theilen der Stempel-Abgabe, wohl die unzweckmäßigste unter allen preussischen Abgaben sein dürfte. Ferner erwächst allerdings die Frage, ob, nach Abschaffung der Grundsteuer, die Grundeigentümer gar keiner direkten Besteuerung unterliegen sollen? Die andern Stände, namentlich die Gewerbesteuerpflichtigen, würden sich wohl dadurch prägarirt halten und wenigstens auf Einführung einer landwirthschaftlichen Gewerbesteuer antragen. Ferner wird bei einer Aufhebung der Grundsteuer, aus denselben Gründen, aus denen manche Inkonvenienzen dieser Steuer hervorgehen, sich ein großer Einwurf gegen die Maßregel erheben. Die Grundsteuer nämlich wirkt in gewissem Betrage wie eine Vermögenssteuer; ihr Steigen und Sinken vermindert und vermehrt den Preis der Grundstücke. Eine Aufhebung derselben wäre ein großes Capitalgeschenk an die Grundeigentümer, was ihnen schwerlich Alle gönnen, wo vielmehr Viele behaupten würden, es könne höchstens von einer Abkämpfung dieser Last die Rede sein.

Der Verf. berührt noch manche andere Punkte und gewiß wird seine Schrift der Prüfung und nach Befinden Berücksichtigung werth nicht entgehen, die im Besitze aller Unterlagen zur Beurtheilung seiner Vorschläge sind und Kraft und Willen haben, Nützliches zum Besten des preussischen Volkes durchzuführen.

Theater.

Den 27. Juli. Don Carlos, Infant von Spanien, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Philipp, Hr. Kottmayer, Regisseur am hiesigen Theater, als vierte Antrittsrolle; Prinzessin Eboli, Demois. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als vierte Gastrolle.

Börche, der nun einmal trotz aller exclusiven Theatersticker ein sehr großer Kenner aller deutschen Schauspieler und Schauspielerkünste war — sagt über Don Carlos: „Es ist ein schönes, vergoldetes Lehrbuch über Seelen-

kunde und Staatskunst, vom Schulstaube gereinigt, und in die Hände gegeben.“ Dieses Urtheil charakterisirt das Trauerspiel durchaus und zeigt die Stelle, wo es sterblich ist. Don Carlos ist zu sehr Lehrbuch — das ist's. Schiller selbst war sich darüber keinesweges im Unklaren, und man muß den Scharfsinn, die Spürkraft möcht' ich sagen, in seinen Briefen über den Don Carlos wahrhaft bewundern. Hierin sagt er z. B.: „Es schien mir eines Versuchs nicht unwerth, Wahrheiten, die jedem, der es gut mit seiner Gattung meint, die heiligsten sein müssen, in das Gebiet der schönen Künste herüberzuführen, mit Licht und Wärme zu besetzen, und als lebendig wirkende Motive in das Menschenherz gepflanzt, in einem kraftvollen Kampfe mit der Leidenschaft zu zeigen. Hat sich der Genius der Tragödie für diese Gränzenverletzung an mir gerochen, so sind deswegen einige nicht ganz unwichtige Ideen für — den reblichen Findex nicht verloren.“ Was Schiller hier als eines Versuchs nicht unwerth ausspricht, behaupten wir, ist geradezu die Aufgabe gegenwärtig jedes deutschen, namentlich dramatischen Dichters. Wir leben in der Zeit der Uebergänge, die Strömungen der Geschichte fangen an in den Gemüthern der geschichtlichen Individuen gegen die festen Organismen der Staaten wieder anzuspülen, um sie in ihren Fluß zu neuer Gestaltung fortzureißen: wir sollen ja vollkommener und gottähnlicher werden. Da ist kein gebildeter Mensch, der sich der Bildung der Zeit, der sich der Zweifel und der rettenden Gedanken an die Zukunft entschlagen könnte. Weil aber diesem Denken die äußere Wirklichkeit eben nicht entspricht, so droht hier dem dramatischen Dichter Gefahr, der Genius der Tragödie rächt sich. Die Welt schaut nämlich nicht so in ihn hinein, wie er sie dann ohne Weiteres wieder frei aus sich heraus schauen kann. Am Einbilden fehlt's ihm nicht, aber wohl an der zum künstlerischen Schaffen eben so notwendigen lebensvollen Anschauung, die ihm die Welt giebt und geben muß, oder besser, dieses Anschauen ist dem Einbilden nicht entsprechend gleich. So schafft er zwar, aber statt des vollen Lebens erscheinen gespenstergleiche Gestalten, wandelnde Begriffe, statt Organismen erscheinen künstlich zusammengesetzte Mechanismen. Dies Alles findet seine Anwendung auf Don Carlos, aber hier noch lange nicht in dem Maße, wie bei den Ereignissen unserer jüngsten Literatur. Kräftige, begabte Naturen, wie Guckow, suchen sich auf jede Weise loszuretten von dieser Tyrannei des Begriffs, des reinen Gedankens. Aber ganz wird es ihnen nicht möglich sein. Gebt uns eine andere Welt, und es werden wieder Dichter sein! Thut selbst ein Drama — eure Dichter werden es euch nachthun. Ihr verweist auf Shakespeare — aber damit habt ihr euch selbst gerichtet. Schlagt einmal „Williams Dichten und Trachten“ von H. König auf, vielleicht merkt ihr, was Shakespeare zu dem machte, was er ist. Doch genug — gehen wir zur Darstellung des Don Carlos über! Herr Kottmayer hatte die Rolle Philipps genau durchdacht. Wir glauben, den Grundtypus seines Spiels nicht mit Unrecht durch folgende Worte Philipps zu bezeichnen:

„König! König nur
Und wieder König! — Keine bessere Antwort,
Als leeren, hohlen Wiederhall? Ich schlage
An diesen Felsen und will Wasser, Wasser
Für meinen heißen Thirst — er giebt
Mir glühend Gold.“

Während einerseits der Tyrann in seiner Beziehung zur Welt, wie ein kalter, abstrakter Begriff mit dem Ausdruck unbedingter Nothwendigkeit erschien, war er auf sich bezogen, voller Leidenschaft, gohr in seiner Brust die ganze Hölle, und der König zitterte vor seinem eigenen Selbst. Daß diese Auffassung psychologisch ganz gerechtfertigt ist, wer möcht' es leugnen? Nur glauben wir, daß Herr Kottmayer die Extreme bisweilen zu schneidend hervortreten ließ und das Tempo der Rede zu sehr dehnte; auch war ihm das Organ bisweilen hinderlich. Herr Henning spielte den Alba so wie ihn Börne will. Wir glauben gern, daß Herr Gomanski Fleiß und Studium auf seinen Carlos verwendet — denn er spielte im Ganzen sicher — aber er gelang ihm nicht durchaus. Man konnte nie begreifen, wie der überlegte Posa auf die sen Carl seine weitausgreifenden Pläne gründen konnte. Leuchtete auch bisweilen ein höheres, tragisches Feuer in ihm auf, so verlöschte es doch bald wieder ein leichtsinniger Wind und wir dachten unwillkürlich an den Referendarius Fels im „Bernier“, als den wir Herrn Gomanski sehr gern sehen. Herr Ditt (Posa) verfiel in dem lobenswerthen Streben, nicht zu übertreiben, in einen andern Irrthum. Es mangelte ihm, dem Könige gegenüber, die Begeisterung. Denn gerade darüber staunt Philipp, daß Posa „solche Meinungen mit solchem Feuer hat umfaßt.“ Man muß annehmen, daß Philipp mit den Ideen des Marquis nicht unbekannt war. Dann müssen wir Herrn Ditt, der sonst befriedigte, aufmerksam machen, seiner Aussprache größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man hörte da oft sonderbare Dinge. Auch Madame Ditt verdient lobende Erwähnung, namentlich, weil sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sich fern von zu großer Sentimentalität hielt, wozu sie sonst hinneigt. Einmal sagte sie zu Carlos: „Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite mein Loos beneidenswert sei.“ Das hat der gute Carlos, so wenig wie wir alle, je geglaubt! Demoiselle Lilla Löwe (Prinzessin Eboli) zeigte heute glänzend ihren Beruf auch für die höhere Tragödie. Sie spielte mit großer Leidenschaft, der sich fortwährend eine Plastik eintrug, durch welche die Scene, wo der Marquis den Prinzen verhaftet, zu wahrhafter Schönheit erhoben wurde: diese Scene war der Glanzpunkt des Abends. Wir freuen uns auf die Julie der Demoiselle Lilla Löwe im „Werner“, und sind überzeugt, daß sie im Stande sein wird, diese schöne Weiblichkeit würdig darzustellen, was bei ihrer Jugend doppelte Anerkennung verdienen würde. Dem Löwe wurde gerufen, hatte aber bereits das Haus verlassen. Dagegen erschienen Madame Ditt und die H. Kottmayer und Gomaniski auf stürmischen Ruf.

Theodor Pich.

Zur Geschichte des Meteorsteinfalles vom 22. März dieses Jahres.

Den unermüdeten Nachforschungen des Hrn. Apotheker Weimann zu Grünberg ist es gelungen, von dem Meteorsteinfall am 22. März d. J. noch einen Stein ausfindig zu machen. Ganz unerwartet wurde ihm die Mittheilung, daß ein Einwohner von Schloine, einem Dorfe ohngefähr eine halbe Meile vom Meißelkreuz, in dessen Nähe auf Seiffersholzer Terrain der früher schon erwähnte, in das Berliner Mineralien-Kabinet gekommene Meteorstein niedergefallen war, zu derselben Zeit einen dergleichen gefunden habe, den er noch besitze. Ohne Zeitverlust begab sich Hr. Weimann nach Schloine, zu dem Finder, dem Tagelöhner Spielberg, welcher Folgendes aussagte: Am 22. März war ich Nachmittags mit dem Arbeiter Baum aus Schloine und dem Arbeiter Ustmann aus (Dorf) Schweinitz beschäftigt, in dem nahen Eichengebüsch Reifig zu binden, als wir ohngefähr um halb 4 Uhr dasselbe, Kanonenschüssen ähnliche Geräusche, welches damals von Vielen wahrgenommen wurde, hörten, dem ein fast mehr als 5 Minuten langes Säusen und Summen folgte, welches ic. Spielberg wörtlich mit dem Summen eines Schwarzes Hummeln verglich. Hierauf hörten sie in ihrer Nähe etwas heftig niederfallen, und zwar so, als ob dies ganz dicht neben ihnen geschehe. Der ic. Ustmann nahm vor Furcht Reißaus; Baum und Spielberg aber blieben und suchten das nahe Bruchfeld von trockenem sandigen Boden alsbald ab, konnten aber nichts finden. Während dem wahrgenommenen Säusen und Fallen ging die erwachsene Tochter des Feldmüller Feind aus Schloine auf der 70 Schritt nahen Straße von Heinrichau nach Schloine vorüber, ohne sich weiter um den Vorgang zu kümmern, obgleich sie das Fallen auch hörte. Dem ic. Spielberg ließ aber das, was er wahrgenommen, keine Ruhe, und er setzte den folgenden Tag in einem etwas größeren Umkreise sein Nachsuchen fort. Da gewährte er denn 80 Schritt von dem Ort, wo er mit seinen Kameraden gestanden hatte, in der Richtung auf die Landstraße zu, ein kleines, zirkelförmiges, vielleicht drei Zoll im Durchmesser haltendes, frisch geschlagenes Loch in der Erde, in welchem er unter einer geringen Lage Sand einen Stein fand, der ohngefähr 4 Zoll tief in die Erde eingedrungen war und den er zu sich nahm. Der Fundort ist ein Bruchfeld fast in der Mitte zwischen den Dörfern Heinrichau und Schloine, welche etwa eine Viertel-Meile von einander entfernt liegen. Schloine ist von Meileiche ohngefähr eine halbe Meile und von Grünberg etwa eine ganze Meile entfernt.

Dieser interessante Aerolith wurde von Herrn Weimann der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur geschenkt und ist in den Sammlungen derselben so aufgestellt, daß man ihn leicht betrachten kann. Herr Chemiker Duflos unternahm die Analyse desselben, und stattete darüber in der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft, am 9. Juli d. J. folgenden vorläufigen Bericht ab, den wir, wegen des allgemeinen Interesses, welches dieses immer noch räthselhafte Phänomen erregt, auch dem größern Publikum nicht vorenthalten wollen.

„Der Aerolith bildet ein selbstständiges rundes und von der bekannten schwarzgeschmolzenen Rinde umgebenes Stück, welches sich fast der Form einer dreiseitigen stumpfen Pyramide mit abgerundeten Flächen nähert. An der einen Seite zeigt sich die Oberfläche weniger abgerundet und rauher im Anfühlen und die schwarze Rinde besitzt eine weit geringere Dicke, als in dem übrigen Umkreis. Es scheint dies die Stelle zu sein, wo der

Meteorolith mit einer größern Masse zusammenhing, von welcher er sich bereits in bedeutender Höhe trennte.

Der Stein ist ziemlich dicht und hart, im Ganzen aber nicht sehr cohärent und wird unter dem Hammer leicht ritzig. Sein absolutes Gewicht beträgt 169,05 Grammen oder nahe 11½ Loth Preussisch, das spezifische Gewicht ist = 3,69 — 3,73. Die Hauptmasse wird durch eine feinkörnige weißlich-graue Substanz von splittigem Bruch gebildet, in der man zunächst schon mit bloßem Auge, aber deutlicher mit bewaffnetem, metallisch-glänzende silberweiße mitunter etwas röthlich angelaufene, durch die ganze Masse zerstreute Partikelchen erkennt, welche aus gediegenem Eisen und Nickelisen bestehen. Sie lassen sich durch den Magnet ausziehen und lösen sich, unter Entwicklung von Wasserstoffgas in Salzsäure auf. Andre nicht minder häufige, aber weit feiner zertheilte Theilchen erscheinen mehr gelb gefärbt und bestehen aus Schwefelisen. Sie verursachen die reichliche Schwefelwasserstoff-Entwicklung, welche beim Uebergießen des Steins mit Salzsäure erfolgt. Außerdem unterscheidet man etwas größere, hellbraune, ockerähnliche und ebenso mattweiße, verwittertem Feldspath ähnliche Theile.

Das durch den Magnet von den gediegenen Metalltheilen und zum Theil auch von dem Schwefelkies getrennte Steinpulver, läßt sich durch Behandlung mit Salzsäure abermals in 2 Portionen (theilen) zerlegen, eine durch Salzsäure aufschließbare und eine nicht aufschließbare. Die erstere beträgt etwas weniger als die Hälfte, ihre Bestandtheile sind oxydirtes Eisen mit Spuren von Kupfer, dann Kieselsäure und Talkerde, mit sehr geringen Spuren von Kalk und Thonerde. Der durch Säuren nicht aufschließbare Theil des Meteorolith's konnte durch Glühen mit kohlen-saurem und etwas salpetersaurem Natron aufgeschlossen werden. Die gelbliche Farbe der geschmolzenen Masse gab schon das Vorhandensein von Chrom zu erkennen, welches wahrscheinlich als fein zertheiltes Chromerz die grauliche Masse der Grundfarbe bedingt.

Eine vorläufige Untersuchung hat in dem durch Natron aufgeschlossenen Antheile des Meteorolith's Kieselsäure, Talkerde, Kalkerde, Thonerde und Eisenoxyd mit sehr geringen Spuren von Mangan und Zinn erkennen lassen. Die nähern Beziehungen dieser Bestandtheile wird die bereits begonnene quantitative Untersuchung ergeben.

Von den achtzehn einfachen bis jetzt in den Aerolithen entdeckten Bestandtheilen Sauerstoff, Wasserstoff, Kalium, Natrium, Phosphor, Kohle, Kobalt, Schwefel, Kiesel, Chrom, Calcium, Magnesium, Aluminium, Eisen, Mangan, Nidrit, Kupfer, Zinn enthält unser Meteorolith die letzten elf. Aus Allem geht hervor, daß er zu den gediegenen Meteorsteinen gehört und mit dem im J. 1833 zu Blansko in Mähren beobachteten, welchen Berzelius analysirt, die größte äußere und innere Aehnlichkeit zeigt. Nur enthält dieser viel weniger Schwefelisen.

G o e p p e r t,

z. Z. Sekretär der naturw. Section.

Das neunte schlesische Musikfest,

welches den 3. und 4. August d. J. in Jauer stattfinden wird, soll musikalischer Seite in folgender Ordnung abgehalten werden:

Dienstag den 3. August, Abends 6 Uhr, Concert im dortigen Theater-Lokale. 1) Ouvertüre in Cdar von U. Hesse; 2) Concert-Scene für eine Bassstimme von Reiffiger (Manuskript), vorgetragen vom Herrn Musiklehrer Nentwig; 3) zwei Lieder von Rüden, gesungen vom Herrn Organisten Fischer; 4) Concertstück für das Pianoforte (neu) Komp. und vorgetragen vom Hrn. Ober-Organisten Köhler; 5) Arie mit obligater Violin-Begleitung aus der Oper „Griseida“ von Pär, gesungen von Madame Kadig; 6) zwei Lieder mit Hornbegleitung, gesungen von Fräulein Agnes Görllich; 7) Duett für zwei Bassstimmen aus den „Puritanern“ von Bellini, gesungen von den H. H. Rektor Hauke und Musiklehrer Nentwig; 8) Violin-Concert von Beriot (neu), vorgetragen vom Hrn. Kammermusik-Lüstner; 9) Sinfonie in Bdur von J. Haydn.

Mittwoch den 4. August, Morgens 7 Uhr, in demselben Lokale: Quartett, aufgeführt von Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins: 1) Quartett von Haydn (Bdur); 2) Klavier-Trio von Beethoven; 3) Quintett von Dnslov.

An demselben Tage, Mittags 11 Uhr, in der dortigen Friedens-Kirche die große Aufführung folgender geistlicher Musikstücke:

1) Choral für Männerstimmen, vierstimmig bearbeitet von Hrn. Kantor Hacke (aus Jauer).

- 2) Hymnus: „Singt Lob dem Herrn“ von Danzi.
- 3) Motette: „Preis, Lob, Ruhm“ von B. Klein.
- 4) Kantatine: „Erhöre mich, wenn ich rufe“ von E. Richter, (Seminar-Lehrer in Breslau).
- 5) Der 42ste Psalm von Mendelssohn-Bartholdy.
- 6) Gloria aus der 5ten Messe von J. Haydn.

Den Beschluß des Ganzen macht ein „Liederkränz“ welcher Mittwoch Nachmittags auf dem dortigen geräumigen Schießplatz abgehalten wird, und bei welchem Chöre und Sologefänge, mit und ohne Instrumental-Begleitung, ernster und heitrer Art von mehr als 200 Männerstimmen vorgetragen werden sollen.

So wie sich die Wahl der eben aufgezählten Musikstücke als mit Umsicht getroffen und selbst den verschiedenartigsten Wünschen genügend herausstellt, so sind auch die ausübenden Kräfte (wenigstens was den Chor betrifft) nicht minder großartig als bei den übrigen deutschen Musikfesten, die doch mit weit mehr Ostemation auftreten und mit ungeheurem Pomp ausgerüstet werden. Das Orchester besteht aus 12 ersten Violinen und ebensoviel zweiten, aus 8 Bratschen, 5 Celli's, 5 Kontrabässen und der verhältnismäßig dazu gehörenden Blase-Harmonie. Bei der großen kirchlichen Aufführung wird die Gesamtkraft von 22 Gesangsvereinen, d. h. nach den eingegangenen Meldungen eine Anzahl von 300 Sängern, mitwirken. Mehr als 40 ausgezeichnete Künstler Breslau's und der Provinz haben, höchst uneigennützig und gewiß nicht ohne bedeutende Opfer, ihre Theilnahme zugesagt, und dürften durch ihre Mitwirkung das Ganze zu einem Glanzpunkte erheben, welchen sonst wohl nur die Hauptstadt darbietet. — Die Musikstücke sind bereits seit Monaten von den einzelnen Vereinen mit unermüdetem Fleiß und großer Sorgfalt einstudirt worden, und es läßt daher die Ausführung namentlich bei der vielfach erprobten und anerkannten Umsicht, Energie und Thätigkeit des Direktors Herrn Kantor Siegert, nur Gelungenes erwarten. *) — Dazu ist die Lokalität durch die lobenswerthe Sorgfalt des wohlthätlichen Komitees zweckmäßig und zur möglichsten Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet worden. In der großen, eine Anzahl von 6000 Menschen fassenden Friedenskirche wird ein bedeutendes, mit Geschmack decorirtes und so konstruirtes Gerüst aufgerichtet, daß der Total-Eindruck ein möglichst großartiger werde und für keinen der Zuhörer, möge er seinen Platz nehmen, wo er wolle, verlorren gehe.

Daß leider die freilich sehr bedeutenden Kosten zur Reparatur der Orgel nicht aufgebracht werden konnten und deshalb das sonst übliche Orgel-Konzert diesmal ausfallen muß, ist zu bedauern, da Schleisien einen großen Reichtum ausgezeichneter Orgelspieler (unter ihnen die ersten Deutschlands!) besitzt; ich nenne nur die Namen: Hesse, Köhler, Freudenberg, Wolf (in Breslau), Schneider (in Hirschberg), Förster (in Brieg), Muschner (in Karlsruhe), Scholz ic. ic.

Aus den vorangehenden Notizen leuchtet von selbst hervor, was von den mitwirkenden Kräften, von dem Komitee und dem Direktor durch gegenseitiges freundliches Entgegenkommen, durch rastlose Thätigkeit und kluge Anordnung geleistet worden ist, um dem Publikum einen der großartigsten und reichsten Genüsse zu gewähren, wie sie nur Musikfeste, der Centralpunkt gewaltiger Massen, darbieten können. Eine zweckmäßige Auswahl guter Musikstücke, welche die mannigfaltige Abwechslung von der heitern weltlichen bis zur ersten kirchlichen Musik (und mitunter die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der musikalischen Literatur) gewährt, dürfte auch den divergirendsten Geschmacks-Richtungen Genüge leisten, die massenhafte, gute Besetzung des Orchesters und des Chors selbst hochgespannte Anforderungen zufrieden stellen, eine zweckmäßig eingerichtete Lokalität den Zuhörern den Genuß so bequem als möglich machen, und das Zusammenströmen der verschiedenen Aufführungen auf den kurzen Zeitraum von 24 Stunden auch den Auswärtigen Gelegenheit geben, nichts zu versäumen, ohne einen bedeutenden Kosten-Aufwand durch den verlängerten Aufenthalt fürchten zu dürfen. Eine wahrhaft edle und menschenfreundliche Denkungsart bekundet aber der Verein für die Musikfeste dadurch, daß er alle diese Anstrengungen mit der größten Uneigennützigkeit auf dem

*) Bei dieser Gelegenheit muß ich auf etwas aufmerksam machen, dessen Nichtbeachtung stets dem Direktorium große Verlegenheit und Einzelnen Ursache zum Misvergnügen bereitet hat. Es ergeben nämlich oft von denen, die entweder nicht zu den eingeladenen Vereinen gehören, (also die Musikstücke nicht vorher gehört) oder, wenn sie Mitglieder derselben sind, nicht die Generalproben besucht haben, Wünsche: dennoch bei der Aufführung mitwirken zu dürfen. Da aber dem wackern und verdienten Direktor das möglichste Gelingen, (wozu nicht allein technische Fertigkeit sondern auch ein richtiger charakteristischer Vortrag gehört) als höchster Zielpunkt vor Augen schweben soll, so muß er den Grundsatz als unumstößliches Gesetz betrachten, nur solche zur Aufführung selbst hinzuzulassen, welche zu den eingeladenen Vereinen gehören und den Generalproben beigewohnt haben.

*) Die Gesellschaft ertheilte Hrn. Weimann, dem wir auch überließ den ersten Bericht über jenes Phänomen verdanken, in Anerkennung dieses Verdienstes, die silberne Medaille des Vereins.

Altare des Gemein-Wohls zum Opfer bringt. Das ungemein niedrige Eintrittsgeld zu den verschiedenen Aufführungen, und namentlich zu der großen kirchlichen Feier, macht es selbst der ärmeren Volksklasse möglich, sich einen bildenden Genuss zu schaffen, sich in dem Tempel des Herrn, wo hehre Loblieder zum Throne des Höchsten dringen, wahrhaft zu erbauen. — Zum Beweise, daß ich nicht zu viel behaupte, will ich vergleichungsweise die Eintrittspreise bei dem zu erwartenden in Jauer und bei dem vom 2ten bis 2ten Juli in Hamburg abgehaltenen Musikfest hintereinander stellen.

In Jauer kostet die Eintrittskarte:

- 1) Zum Konzert 15 Sgr.
- 2) Zum Quartett 15 —
- 3) Zur großen kirchlichen Feier 7½ — !!
- 4) Zum Liederkrans 5 —

In Hamburg kostete die Einlaß-Karte:

- 1) Zur Hauptprobe am 3. Juli 2 Mark
- 2) Zur Hauptprobe am 6. Juli 2 — (cir. 25 Sgr. pr.)
- 3) Zur Aufführung des Messias am 8ten 3 Mark 12 Sch. (ungefähr 1 Rthlr. 17 Sgr.)
- 4) Zum geistlichen Konzert am 8ten . . 3 — 12 — (ungefähr 1 Rthlr. 26 Sgr.)
- 5) Zum Konzert am 7ten 4 Mark 8 Sch. (ungefähr 1 Rthlr. 26 Sgr.)

(Wobei noch zu bemerken, daß für gewisse Plätze erhöhtes Eintrittsgeld von 4 bis zu 6 Mark bezahlt werden mußte.)

Als lebendes Zeugniß, wie die Hamburger neben den geistigen Genüssen auch die leiblichen nicht verschmähen, will ich die Preise der einzelnen Karten zur Theilnahme an den verschiedenen Festmahlzeiten und Lustbarkeiten hersehen:

- Zum Dejeuner dinatoire am 3. Juli 4 M. 8 Sch.
— Abendessen am selbigen Tage . . . 4 — 8 —
— Mittagstafel am 4., 5. u. 6. Juli à 4 — 8 —
— Eibfahrt und Kollation am 4ten 5 — " —
— Zivolfest am 5ten 5 — " —
— Alsterfahrt am 6ten 4 — " —
— Festmahl am 8ten 10 — " —

Wie großartig erscheint nicht das Hamburger Comité mit seinen Anforderungen an die Kasse der Musikfreunde, wie verschwenderisch in seinen Anstalten für großmüthige Genüsse!! — Wie einfach dagegen, aber zugleich wie edel stehen wir Schlesier mit unsern Bestrebungen da, die wir die Früchte unserer Bemühungen auch den vom Glück weniger Begünstigten darbieten, damit sie Gutes wirken und Segen bringen, auch ohne Hoffnung auf eigenen Gewinn! — Möge dagegen das Publikum diese menschenfreundliche Gesinnung auch erkennen, und diese Anerkennung durch einen recht zahlreichen Besuch der Aufführungen an den Tag legen!

Aber noch von einer andern Seite zeichnen sich unsere schlesischen Musikfeste von den übrigen Deutschlands aus. Während die letzteren vorübergehende glänzende Erscheinungen sind, nur zu dem Endzweck: um mancherlei Gutes und imponant Großartiges auf einen Punkt zu ver sammeln und zu genießen, verbinden die schlesischen mit ihren Leistungen einen reichhaltigen Nutzen. Fast in allen Kreisen, in denen die Musikfeste stattfanden, haben sie so anregend gewirkt, daß überall bedeutende Vereine für Kirchenmusik entstanden. In mehreren Kreisen sind diese Vereine so stark geworden, daß sie mit ihren Kräften allein Gesangfeste veranstalten könnten. Wie wäre das vor 20 Jahren möglich gewesen? — Auch in Jauer ist bereits durch das zu erwartende Musikfest ein neues reges Leben für Musik hervorgeru-

fen worden. Durch die Thätigkeit des Herrn Kantor Hacke und des Herrn Kantor Meywald hat sich dort ein Verein von 80 Sängern gebildet und mit beharrlichem, lobenswerthem Fleiße an seiner musikalischen Ausbildung gearbeitet; außerdem haben sich noch zwei Gesangvereine aus Dyhrenfurth und aus dem Schönanauer Kreise diesen löblichen Bestrebungen angeschlossen. — Welcher Gewinn für die Fortschritte der Volksbildung! Welcher Segen für das kirchliche Leben selbst, da die Bestrebungen der Vereine fast ausschließlich der geistlichen Musik gewidmet sind, und hierdurch der kirchliche Sinn ungemein belebt werden, so wie der Gottesdienst selbst durch Verebung eines seiner wesentlichen Theile gewinnen muß. — Möge dies edle Kunstreis so fort und fort blühen und noch tausendfachen Segen bringen, zum Heil des Volkes und zum Lobe des Herrn!

Breslau, im Juli. Dr. Weis.

Mannigfaltiges.

Dr. Ludwig Philippson in Magdeburg, israelitischer Geistlicher und Redakteur der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums“, hat in diesen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland wegen seiner Verdienste um die Bildung seiner Glaubensgenossen und auf Vorlegung des 1ten und 2ten Buch Moses aus seinem, jetzt bis zur 10ten Lieferung gediehenen Bibelwerke, durch den Minister Uwarow die große goldene Verdienst-Medaille (100 Dukaten schwer), mit dem Brustbilde des Kaisers und in einem Lorbeerkränze mit der Inschrift: „Praemia digno“ erhalten.

Bei Wolowich wurden dieser Tage im Beisein vieler Artillerie-Offiziere gelungene Versuche mit drei verschiedenen Arten von Perkussions-Bomben gemacht.

Seit 14 Tagen weist Baron Desnoyer in Dresden, der berühmte französische Kupferstecher, ein ältlicher Mann, dabei sehr reich. Er besucht oft die Galerie, und beabsichtigt sämmtliche Raphaels zu stechen.

Auf einer Autographen-Versteigerung zu Wien, die kürzlich stattfand, wurde eine Handschrift von Franklin mit 9 Fl., von Gellert mit 5, von Goethe mit 2 Fl. 20 Kr., von Körner — nebst Kobebue und zwei andern mit 2 Fl., von Ludwig XVI. mit 2 Fl., von Lavater mit 2 Fl., von Linné mit 13 Fl. 10 Kr. und eine von Henriette Sonntag mit 40 Kr. C.M. bezahlt.

Briefe vom Bodensee (im Schwäbischen Merkur) sprechen von einem fürchtbaren Sturm, der am 18. Juli über den See und dessen Ufer tobte, die Wellen haushoch aufthürmte, und an Dämmen, Straßen, Häusern 10. vielfachen Schaden anrichtete. Ein mit 500 Passagieren zu einer Spazierfahrt ausgelauenes Dampfschiff wurde arg ungetrieben, doch hör man von keinem Unglück auf dem See. Einer der Briefe sagt: „Der heiße Luftstrom aus Süden erzeugte nicht nur bei Menschlichen Mattigkeit und Beklemmung, sondern es schien auch das Laub der Bäume so zu sagen erlahmt. Wir sind begierig zu erfahren, ob dieser Sturm mit einem gleichzeitigen auf dem Mittelmeer oder in Italien in Verbindung steht, und sich dadurch die Meinung bestätigt, daß unser Köhn eine Fortsetzung des Sirocco sei.“

Neueste politische Nachrichten.

Paris, 22. Juli. (Privatmittheil.) Eine vom 20ten unterzeichnete Ordnung im Moniteur ernennt den Grafen Septime v. Latour-Maubourg, Gesandten in Rom; Marquis v. Gabriac, ehemaliger Gesandter; Grafen Montale v. Montesquiou, ehemaligen Deputir-

ten; Grafen Mathieu de la Redorte, Deputirter; Vice-Admiral v. Macau und Herrn Romiguières, Rath am Cassationshofe und ehemal. General-Prokurator am k. Gerichtshofe von Toulouse, zu Paris von Frankreich. Dieser kleine Pairschub ist, wie man versichert, der Vorläufer eines größeren, in welchem der Marschall Sebastiani figuriren wird. Der bezeichnendste Name in dem gegenwärtigen ist Mathieu de la Redorte, ehemal. Gesandter in Madrid während des 1. März, der den 29. Oktober für zu schlecht hielt, um ihn in Spanien zu vertreten, ihn jetzt aber für gut genug hält, um sich zu ihm zum Pair ernennen zu lassen. Zu Ehren des Herrn Mathieu de la Redorte müssen wir jedoch erwähnen, daß er für seine Handlungsweise einen würdigen Vorgänger hatte. Sie werden sich erinnern, daß Hrn. Piscatory bei Gelegenheit der Diskussion über die Adresse die landesverrätherische Politik des Herrn Guizot in solche Wuth versetzte, daß er mit Händen und Füßen, wie ein Wahnsinniger, polterte und, da er den Minister-Präsidenten nicht brechen konnte, wenigstens ein Papiermesser mit herkulisch-patriotischer Gewalt zerbrechen mußte; einige Monate nach diesem Ausbruch seiner Entrüstung, war Herr Piscatory so vollständig beruhigt, daß er eine Mission übernahm, um jene landesverrätherische Politik des Herrn Guizot in Athen zu vertreten. Das sind die Männer, die in politischen Kriegen die Helden des Tages spielen und in der tausendstimmigen Oppositionspresse ihr glorreiches Echo finden. — Die letzte telegraphische Depesche aus Toulouse meldet, daß dort Alles vollständig ruhig ist, die Untersuchung gegen die Empörer mit Thätigkeit fortgesetzt wird und die Urheber der Unruhen die Wichtigkeit ihres Fehls zu begreifen anfangen. — Eine zweite Proclamation, die der provisorische Präfect am 18. an die Einwohner des Departements der obern Garonne und eine andere, die Herr Desfoye, Pfeilfabrikant und Kapitain der National-Garde, an die Handwerker von Toulouse gerichtet, worin in einfacher und fester Sprache nachgewiesen wird, daß die Maßregel des Finanz-Ministers keine Steuererpressung, sondern bloß eine gleichmäßige Steuervertheilung zum Zweck habe, schienen eine günstige Wirkung hervorgebracht zu haben. — Eine telegraph. Depesche aus Auch meldet, daß in dieser Stadt die Ruhe am 18. einen Augenblick gestört wurde. Eine Truppe von Ruhestörern, aufgewiegelt durch einen aus Paris abgesandten, republikanischen Agenten, wollte sich der Abreise des 5. Infanterie-Regiments, das nach Toulouse beordert war, widersetzen. Zwei Barrikaden wurden errichtet und von den Truppen genommen, ohne daß diese ihrer Waffen sich bedienen mußten. Der erwähnte Emissar wurde verhaftet. — In Cahors wurden während der Nacht zwei aufreißerische Plakate angeschlagen, man konnte bisher die Urheber derselben, die übrigens ohne Wirkung geblieben, nicht entdecken. — In Montpellier fanden am 17. beim Abmarsch der Truppen einige Zusammenrottungen statt, welche die Straßen unterm Gesange der „Marseillaise“ durchliefen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Seit dem 18ten ist Alles vollkommen ruhig. Auf allen übrigen Punkten (Frankreichs) haben Ruhe und Ordnung zu herrschen nicht aufgehört. Ueberall zeigt sich die lebhafteste Entrüstung gegen die Urheber der Unruhen in Toulouse.

Redaktion: C. v. Zaerß u. S. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Werner“, oder: „Herz und Welt.“ Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von Carl Gugkow. Julie, Ulr. Villa Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als fünfte Gastrolle.

Freitag, zum Benefiz für Herrn Scholz, zum ersten Male: „Die Entführung vom Maskenballe“, oder: „Die ungleichen Nebenbuhler.“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestrov. Musik von Adolph Müller. Augustin, Herr Scholz, erster Komiker am K. K. Theater an der Wien, als siebente Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter Rosalie mit dem Herrn Adolph Hamburger aus Weutben D/S., beehren wir uns, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 29. Juli 1841. J. Bial und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Bial. Adolph Hamburger.

Entbindung-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Maria, geb. Dorn, von einem muntern Knaben, beehrt sich, Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen: Berlin, am 22. Juli 1841. Dr. Morg.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag um 2½ Uhr entschlummerte sanft nach häuslichen Schmerzen Leiden unsere geliebte Schwester Veronika, verwitwet gewesene Rentmeister Leichert, geb. Gerstenberg, im 39. Jahre. Diesen für uns höchst schmerzlichen Verlust zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an: Franz Gerstenberg, im Namen sämmtlicher Geschwister. Patschau, den 25. Juli 1841.

Todes-Anzeige.

Den am 21. d. M. nach langen Leiden zu Berlin erfolgten Tod ihrer Schwester und Schwägerin Caroline von Göthe, zeigen betrubt mit der Bitte um stille Theilnahme an: die Hinterbliebenen.

Lokal-Veränderung.

Mein Schuh- und Stiefel-Verkauf ist von jetzt an auf der Schuhbrücke im Eckhause der Dhlauer Straße Nr. 84. Sprodowsky, Schuhmacher-Meister.

Zur Nachricht.

Es können in mein Geschäft noch einige Tapezier-Gehülfen, sowie auch Sattlergesellen sofort aufgenommen werden, wenn Letztere nur einige Kenntniß vom Tapezieren haben. A. Glasemann, Bischofs-Strasse Nr. 7.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit dem Bau guter Guitarren; auch übernimmt derselbe Reparaturen von Guitarren und Violinen aller Art. W. Seittner, Hummerlei Nr. 43.

Musik- und Gesangfest.

Das 9te schlesische Musik- und Gesangfest soll für dieses Jahr den 3. und 4. August, und zwar in Jauer abgehalten werden. Zu dessen Feier sind alle erforderlichen Einleitungen und Vorbereitungen getroffen worden, damit dasselbe in keinerlei Weise seinen Vorgängern nachstehe, vielmehr denselben, den gehegten Erwartungen entsprechend, würdig anschließe. Die verschiedenen Musik-Aufführungen werden in folgender Ordnung stattfinden: Dienstag den 3. August, Abends 6 Uhr, Konzert im Theater. Mittwoch den 4. August, früh von 7-9 Uhr, Quartett; von 11-1 Uhr Aufführung geistlicher Musikstücke in der evangelischen Friedenskirche; — Nachmittag von 4-6 Uhr Liederkrans.

Möge das mit so vielen Opfern verbundene und in seinen Folgen so erspriessliche Unter nehmen die verdiente Aerkennung und Theilnahme finden! Jauer, den 12. Juli 1841.

Das Comité für das 9te schlesische Musik- und Gesangfest.

Gesucht werden sogleich einige geschickte und namentlich fleißige, verlässbare Maler-Gehülfen, gegen Aneerbietung einer fortdauernden Beschäftigung und guten Lohns, von dem Maler Boshardt, Karlsstr. Nr. 2.

Komplett gerittene, ganz militairfromme Pferde stehen zum möglichst billigen Verkauf: Neuweltgasse Nr. 37, im Hofe.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1841 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posen-schen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen vom 2. bis 16. August d. J. die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Hrn. Kommerzienrath Joh. Ferd. Kraker ausbezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die Zins erhobenen Zinsen erst im Weihnachtstermine 1841 gezahlt werden. Berlin, den 10. Juli 1841.

Robert,
Königl. Scheiner Kommerzienrath, Behrenstraße Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom 22. d. M. ab die Schemata zu den Specificationen in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben sind, und daß die Zahlung der Großherzogl. Posen-schen Pfandbriefs-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 2. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird. Breslau, den 13. Juli 1841.

Joh. Ferd. Kraker,
Paradeplatz Nr. 5.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist am Neumarkt Nr. 38, im 2ten Stock, eine gut möbirierte Stube.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Wohlfeile Ausgabe der Skizzen aus dem Alltagsleben von Frederike Bremer.

So eben erscheint in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Die Nachbarn. Von Frederike Bremer.

Zweite verbesserte Auflage.
Mit einer Vorrede der Verfasserin.
Zwei Theile.
Gr. 12. Geh. 1/2 Rthl.

Unter der Presse befinden sich und werden binnen kurzem zu ähnlichen ungewöhnlich wohlfeilen Preisen erscheinen: „Die Töchter des Präsidenten“ (zweite verbesserte Auflage), „Mina“ (2 Theile), „Das Haus“ (2 Theile) etc.

Der Roman „Die Nachbarn“ bildet zugleich den 1. und 2. Band einer „Ausgewählten Bibliothek der Klassiker des Auslandes“, in neuen Uebersetzungen mit biographisch-literarischen Einleitungen, die in meinem Verlage erscheint. Sie wird nur wahrhaft klassisches in gediegenen Uebersetzungen enthalten und bei sehr schöner Ausstattung doch wohlfeil sein.
Leipzig, im Juli 1841.
F. A. Brockhaus.

An Deutschlands Gebildete!

Einladung zur Unterzeichnung von der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, auf die dritte, neu bearbeitete Auflage

Geschichte des deutschen Freiheitskrieges

von
Dr. Friedrich Richter
von Magdeburg.

Drei Bände gr. 8. mit 26 Stahlstichen, zusammen 6 1/2 Thlr., oder 26 Lieferungen, jede von 5 Bogen mit einem Stahlstich zu 7 1/2 Sgr.

So gewiss die Großthaten der Jahre 1813 bis 1815 die Frucht der vereinigten Anstrengungen Deutschlands sind, so werth und würdig bleiben sie der Theilnahme Deutschlands zu aller Zeit, vorzüglich aber in unseren Tagen. Darf eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Darstellung jener großen Ereignisse den Rang eines deutschen Nationalwerkes beanspruchen, so möchte unsere Geschichte des deutschen Freiheitskrieges vorzugsweise dazu ein Anrecht haben. Es hat sich dies Werk Allerhöchster und Höchster Anerkennung zu erfreuen gehabt, und die erste und zweite Auflage ist seit 1836 in mehr als 5000 Exemplaren vergriffen. Der Verfasser, dem es vergönnt war, die Bibliothek des großen Generalstabes in Berlin zu benutzen, hatte zur Aufgabe, ein Buch von allgemeinem und bleibendem Werth, eine für diesen Gegenstand klassische Arbeit zu liefern.

Das Gute und Wahre wird dem Gemüth eindringlicher und gewinnt eine dauernde Gestalt, wenn es sich mit dem Schönen vereint. Wir haben daher eine Summe von mehreren Tausend Thatern darauf verwendet, die Geschichte des deutschen Freiheitskrieges mit den Stahlstichen der vornehmsten Fürsten, Feldherren und Staatsmänner jener Zeit auszuführen.

Die neu bearbeitete, dritte Auflage des Werkes erscheint, um sie ganz gemeinnützig zu machen, in einer doppelten Ausgabe, nämlich in Lieferungen von 5 Bogen mit einem Stahlstich, jede zu 7 1/2 Sgr., wovon monatlich zwei versendet werden, und außerdem auch in Bänden, deren im Ganzen 4 erscheinen, wovon der erste 1 Thlr. 10 Sgr., der zweite und dritte jeder 2 Thlr., und der vierte und letzte 1 Thlr. 5 Sgr. kosten. Später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Der erste Band ist vollendet, der zweite verläßt binnen Kurzem die Presse, und das Ganze erscheint noch im Laufe d. J. vollständig. Alle gute Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an. Vertrauensvoll wenden wir uns mit unse-

Eine Wohnung

von zwei Stuben, zwei Kabinets und Beigelaß auf der Schweidnitzerstraße zu Michael zu beziehen und ist zu erfragen Schweidnitzerstraße Nr. 33, bei Hübner.

rem National-Unternehmen in dieser neuen Gestalt an Deutschlands Gebildete, an die edeln Kämpfer selbst, deren wir uns noch aus jenem ritterlichen Streite rühmen, an die einstigen Nährer und Pflieger der großen Angelegenheiten, an die sich herausbildende Jugend, an jeden Freund der vaterländischen Geschichte. Sie laden wir vorzugsweise zur Theilnahme ein; denn Ihnen allen ist das Unternehmen gewichtsam bleibenden Denkmals jener herrlichen Kämpfe und Siege, durch die uns des Friedens edelste Segnungen errungen worden sind.
Richter'sche Buchhandlung in Berlin.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef May u. Komp. zu haben:

Synonymisches Handwörterbuch

der englischen Sprache für die Deutschen. Nach den besten Originalquellen bearbeitet und durch zahlreiche Beispiele aus älteren und neueren Musterwerken erläutert von
Dr. G. M. Melford.
Mit einem Vorwort vom Geh. Hofrath Wagner in Marburg.
Gr. 8. Belimp. geh. Preis 2 Rthl. 16 Sgr.

Vereinfachte Englische Sprachlehre.

Erste Studien vor dem Gebrauche der Wagner'schen neuen englischen Sprachlehre für die Deutschen. Von
Dr. G. M. Melford.
Mit einem Vorwort vom Geh. Hofrath Wagner.
8. geh. Preis 10 Sgr.

Den Freunden und Lehrern der englischen Sprache empfehlen wir beide ausgezeichnete Werke. Durch das „Synonymische Wörterbuch“ ist eine entscheidene Lücke in der englisch-deutschen Literatur ausgefüllt und die „Vereinfachte Sprachlehre“ wird allen denen eine sehr erwünschte Erscheinung sein, welche das Bedürfnis fühlten, vor dem Gebrauche der vortrefflichen englischen Sprachlehre von Wagner, sich einer kürzeren Grammatik desselben Geistes, beim Unterrichte zu bedienen. Zugleich machen wir auf die nachstehenden neuen Auflagen werthvoller Schulbücher aufmerksam.

Wagner, Dr. G. M., Geh. Hofrath etc. Neue vollständige Sprachlehre für die Deutschen. Erster, oder theoretischer Theil, 5te sorgsam verbesserte Aufl. gr. 8. Pr. 1 Thlr. — Zweiter oder praktischer Theil, Uebungen über die einzelnen Regeln enthaltend, 4te Aufl. gr. 8. Pr. 16 Sgr.
Melford, Dr. G. M., Englisch-Lesebuch. Gr. 8. Zweite Aufl. Preis 18 Sgr.
Pappleton, G., und J. Bettac, engl. Sprachlehre für Deutsche. Achte verbesserte und vermehrte Aufl. 8. Pr. 16 Sgr.
Campe, J. H., le nouveau Robinson. Nouvelle Traduction par M. Lebas, Professeur à l'université de Paris. Septième Edition, 8. broch. Prix 18 Sgr.
Braunschweig, Mai 1841.
Friedrich Vieweg und Sohn.

Einladung zur Unterzeichnung.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint nachstehende elegante und höchst wohlfeile Taschenausgabe und ist durch die Buchhandlung Josef May u. Komp. zu beziehen:

Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Ein Volksbuch zum Selbstunterricht für alle Stände.

von
Dr. Emil Ferd. Vogel.
3 Bde. Schillerformat (96 Bog.) Subscriptionspreis nur 1 1/2 Thlr.
Das Werk erscheint in 12 monatlichen Lieferungen. Jede Lieferung 8 Bogen (128 S.) stark, in elegantem Umschlag gebestet kostet zum Subscriptionspreise nur 3 3/4 Sgr. netto. Mit Erscheinen der 8. Lieferung erlischt der Subscriptionspreis und tritt dafür der Ladenpreis von 5 Sgr. pro Lieferung unabänderlich ein.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, wofür sich auch ausführliche Prospekt mit Inhaltsverzeichnis unentgeltlich zu haben sind und Subscriptionslisten zur Unterzeichnung vorliegen.
J. C. Theile in Leipzig.

Zu vermieten

ist eine freundliche Wohnung, aus Stube und Alkov bestehend, vorn heraus in ersten Stock und Michael zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 57, 1 Treppe vorn heraus.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,
Lithographie
und Xylographie.
Herrnstr. Nr. 20.

Neue Bücher,

welche im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Graß, Barth und Comp.** (Herrnstraße Nr. 20), **May und Komp.**, Aderholz, Goschorsky, Hirt, W. G. Korn, Leuckart, Neubourg und Schulz und Comp. zu beziehen sind.

Becker's, K. F., Weltgeschichte. 7te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Dritter Abdruck. gr. 8. Bde. 8. Subscriptionspr. 1/3 Thlr. Band 4, Subscr.-Pr. 1/3 Thlr. Jeden Monat eine Lieferung und alle zwei Monate ein Band.
Böttiger's, H. W., Weltgeschichte in Biographien. Neunte oder fünften Bandes Erste Lieferung. 8. geh. Subscriptionspreis 3/4 Thlr.
Daub's, Dr. K., philosophische und theologische Vorlesungen, herausgegeben von Dr. Ph. Marheineke und Dr. Th. W. Dittenberger. Fier und vier Band. gr. 8. Subscr.-Pr. 4 1/2 Thlr. Auch einzeln zu haben
Band 5 unter dem Titel:
Daub's, Dr. K., System der theologischen Moral. Zweiter Theil. Erste Abtheilung. gr. 8. Ladenpreis 2/3 Thlr. Band 6 unter dem Titel:
— System der christlichen Dogmatik. Erster Theil. gr. 8. Ladenpr. 3 1/2 Thlr.
Ellendorf, J., Quibus causis factum sit, ut legum serendarum in ecclesia catholica potestas solis Romanis pontificibus deferretur. Dissertatio inauguralis historica. gr. 8. geh. 1/3 Thlr.
Heinle's, G., Geschichte des preussischen Staates und Volkes. Für alle Stände bearbeitet. Dritten Bandes siebente Lief. (Dreißundzwanzigste des ganzen Werkes.) Subscriptionspr. 1/4 Thlr.
Herrmann, F., Lehrbuch der französischen Sprache für den Schul- und Privat-Unterricht. Enthaltend: 1) eine französisch-deutsche Grammatik der französischen Sprache, mit Uebungen zum Uebersetzen ins Deutsche und ins Französische; 2) ein französisches Lesebuch mit Hinweisung auf die Grammatik und Wörterverzeichnis. 5te verbesserte Auflage. gr. 8. 1/2 Thlr.
Malinowsky I. L. v. u. H. Bonin, Geschichte der brandenb.-preuss. Artillerie. 6te und 7te Lief. gr. 8. geh. Subscriptionspr. für jede Lief. 3/4 Thlr.
Mullach, Fr. G. A., Grammaire latine à l'usage du collège royal français. gr. in 8. 7/12 Thlr.

Pischon, F. A., Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. Die vermehrte Aufl. gr. 8. 1/2 Thlr.
Riemer, Dr. F. W., Mittheilungen über Goethe. Aus mündlichen und schriftlichen, gedruckten und ungedruckten Quellen. 2 Bände. gr. 8. geh. 5 Thlr.
Seifen, Eicntiat J. D., Der Genius des Cultus. Ein Wort zur Verständigung mit den Gebildeten unserer Zeit über die Berehrung des Genius. gr. 8. geh. 1 1/2 Thlr.
Städte-Ordnungen, die beiden preussischen, verglichen von Karl Streckfuß, königl. preuß. geh. Ober-Regierungsrathe. gr. 8. geh. 1/3 Thlr.
Theremin, Dr. Franz, Predigten. Neuerer Band. Auch unter dem besonderen Titel: Das Kreuz Christi. Vierter Theil. gr. 8. geh. 1 1/2 Thlr.
— Abendsunden. Zweite vermehrte Ausgabe in einem Bande. 8. Ausgabe auf Druckpapier 2 Thlr. Elegant gebunden 2 1/2 Thlr. Ausgabe auf Kupferdruckpapier 2 3/4 Thlr.
Töpfer, Dr. K., Lustspiele. Viertes Band, enthaltend: Preußens 15. Oktober, Festspiel mit Gesang (in 1 Aufz.) — Gebrüder Foster oder das Glück mit seinen Launen, Charaktergemälde (in 5 Aufz.) — Ein Stündchen in Pyramont, Lustspiel (in 1 Aufz.) — Das Pagenstückchen, Anekdotenposse (in 1 Aufz.) — Zurückführung, Lustspiel (in 4 Aufz.). gr. 12. geh. 2 Thlr.
Varnhagen von Ense, K. A., Leben des Feldmarschalls Grafen von Schwerin. 8. 1 1/2 Thlr.
Weiland, F., grammaire grecque à l'usage du Collège royal français. gr. in 8. 2/3 Thlr.
Wöhler, Dr. F., Grundriss der Chemie. Zweiter Theil: Organische Chemie. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 2/3 Thlr.
Wolf, F., Die beschreibende Geometrie und ihre Anwendungen. Zweiter Theil. Erster Abschnitt: Schattenkonstruktion. Mit 19 Figurentafeln. gr. 8. geh. 8/8 Thlr.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, **Herrnstr. Nr. 20**, ist zu haben:

Diätetik

für Raucher u. Schnupfer,

oder
in welchen Fällen ist das Rauchen und Schnupfen für die Gesundheit nachtheilig?

von
Dr. August Schulze.

8. brosch. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über die am 16. d. M. großjährig gewordene Henriette Auguste Roschel, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Joh. Friedr. August Roschel, ist auf sechs Jahre verlängert worden, was hiermit bekannt gemacht wird.
Breslau, den 24. Juni 1841.
Königl. Vormundschafts-Gericht.

Auktion.

Am 30sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen Karls-Platz Nr. 2 aus dem Nachlasse der verewittwet verstorbenen Frau Superintendentin Tschegge n,
Gläser, Porzellan, zinnerne, kupferne, lakirte etc. Gegenstände, zwei Gebett Betten, Meubles, Hausgeräthe und eine Partie Bücher, meist religiösen Inhalts, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 23. Juli 1841.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Pferd = Verkauf.

Zufolge höhern Befehls soll ein Offizier-Chargen-Pferd unterzeichneten Commandos öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist der Termin
Freitag den 30. Juli c.
Morgens 10 Uhr auf dem Kasernenhofe im Bürgerwerder anberaumt, wozu Kaufstügel eingeladen werden.
Breslau, den 26. Juli 1841.
Das Commando der 11. Infanterie-Brigade.

Die Sprache der Blumen in Gedichten.

Von
L. Schubar.

100 kurzen Stammbuch- Aufsätzen

theilweise aus beliebigen Classikern entlehnt.
12. brosch. 10 Sgr.

Verlag von G. Wasse in Quedlinburg.

Auktion.

Freitag den 30. Juli Morgens von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an sollen in meinem Lokal, Schaubrücke Nr. 30, mehrere Gefekten, bestehend in Damen- und Herrenkleidern, Uhren, Kupferstücken in Rahmen, einem großen Repostorium, einer Hängelampe von Milchglas, einem Paar großen Quodlibets in Rahmen, einigen Kisten Cigaretten, einer Parthie Bücher verschiedenen Inhalts und in einem guten Flügel von 6 1/2 Octaven öffentlich versteigert werden; der Flügel kommt präcise 11 Uhr an die Reihe.

Reymann, Königl. Auktions-Kommissarius.

Sonabend den 31. Juli Abends geht ein großer Gesellschaftswagen von hier nach Salzbrunn und Sonntag Abend wieder von dort retour. Näheres Reuthe-Strasse Nr. 42 bei Aron Frankfurth.

Zwei Wohnungen,

jede bestehend aus 4 Stuben, Speisekammer, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Gartenbenutzung, sind zu vermieten, Ohlauer Vorstadt, Feldgasse Nr. 8. Das Nähere zu erfahren Nr. 9, beim Eigenthümer.

Wohnungs-Gesuch.

Eine ältere Dame sucht bei einer anständigen Familie ein Stübchen, wo möglich vorn heraus, in Miethe zu übernehmen, und bald zu beziehen.
Nähere Auskunft wird ertheilt
Kegerberg Nr. 13, eine Stiege.

Breslau (Königsberg u.) Schnellfracht-Fuhren. Hamburger

Jeden Mittwoch und Sonnabend gehen von mir Eilwagen nach Königsberg i/P. u. Hamburg, und stelle ich die Lieferzeit bei gewöhnlichem Lohne auf 14 und 15 Tage.

Nächsten Monat werde ich eine Schnellfracht-Fuhre nach Berlin ins Leben treten lassen, worüber jedoch das Nähere seiner Zeit erfolgen wird.

Johann M. Schan,

Fracht-Entrepreneur, Neusche Straße in den 3 Thürmen.

Meine gewöhnlichen Fuhren nach allen Richtungen hin gehen, außer des Sonntags, täglich von hier ab.

Schnell = Fuhren.

Wöchentlich zweimal, als: Mittwoch und Sonnabend, sende ich Eilwagen nach Hamburg in 14 Tagen und Königsberg i. Pr. in 15 Tagen Lieferzeit. Die Frachten werden nicht höher als bei der sonst gewöhnlichen Lieferzeit gestellt. Ladungen nach andern Orten befördere ich, wie gewöhnlich, täglich, in möglichst billigster Fracht und kürzester Lieferzeit.

Breslau, im Juli 1841.

Meyer S. Berliner, Fracht-Unternehmer.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70, in Stadt Aachen.

Nachstehend genannte Personen:

- 1) Herr Otto, 1838 Provisor in Strehlen, später in Brieg, nachher in Tarnowitz und zuletzt in Gr.-Strehlitz;
- 2) — Kexloff, 1835 Lieutenant in Meisse und später in Schweidnitz;
- 3) — Haber H., 1836 Militär-Chirurgus hieselbst und später in Breslau;
- 4) — v. Czarneski, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, 1838 zu Cosel und nachher in Breslau;
- 5) — Schmidt, Auskultator, 1838 in Meisse, später in Glas oder Breslau;
- 6) — Dehmel, früher Hauslehrer beim Herrn Grafen Schlippenbach zu Hennersdorf, Grottkauer Kr.;
- 7) — Eberhard, 1835 Lehrer in Münsterberg;
- 8) — Köhnel, 1840 Lehrer in Gräben bei Falkenberg;
- 9) — Kulawi, 1839 Lehrer in Leschnitz und später in Birawa;
- 10) — Klette, vor 10 bis 12 Jahren Defonom in Bielau bei Meisse (Sohn des verstorbenen Justizraths K. in Breslau);

werden hierdurch so dringend als ergebnst ersucht, ihren gegenwärtigen Charakter und Wohnort dem unterzeichneten Bureau gefälligst schleunigst anzuzeigen, da dasselbe veranlaßt worden ist, ihnen besonders wichtige Nachrichten mittheilen zu können.

Meisse in Schlesien, den 19. Juli 1841.

Das Anfrage- und Adress-Bureau

(Bischofs-Strasse Nr. 70).

Jacob.

**Zum 3. August wird in
Salzbrunn im Kurfalle
ein Diner stattfinden, wo
zu ganz ergebnst einladet:
Louis Sütter.**

Eine sehr freundliche Wohnung im ersten Stock 3 Stuben, 2 Kufen, lichte Küche und Zubehör, ist Michaeli zu beziehen Mäntelgasse Nr. 1.

Berliner Milch-Chocolade oder Chocolade à la Dürros, offerirt die Conditorei von:

F. W. Jürgens u. Comp.
Neusche-Strasse Nr. 7.

Angelkommene Fremde.

Den 27. Juli. Gold-Gans: Hr. Landrath Gr. v. Zieten a. Adelsbach. Hr. Paratikus v. Waschelstein a. Baugen. Hr. Defonom Richter a. Dresden. H. Kaufm. Fuchs a. Leipzig u. Strehlo a. Danzig. — Gold-Schwert: Hr. Banquier Izig a. Prenzlau.

Weisse Ross: Hr. Bürgermstr. Paritius a. Bartenberg. — Gelber Löwe: Hr. Oberlehrer Werner a. Baschohn. Hr. Kantor Dorn a. Prausnitz. Hr. Dr. med. Koch aus Herrnstadt. Hr. Kaufm. Boas a. Grünberg. Weisse Adler: Hr. Gutsb. v. Siegroth a. Seichwitz. Hr. Kaufm. Schöpe aus Warschau. Hr. Sekret. Antoniewicz a. Posen. — Kautenkranz: Hr. Kaufm. Gutsch aus Chemnitz. Hr. Pfarrer Schulte a. Delb. Hr. Leut. Kretschmer a. Przychodzie. Hr. Bar. v. Hohberg a. Gogelau. — Blaue Firsche: Hr. Kaufm. Peikert a. Ratibor. Hr. Professor Schregel a. Rimplitz. H. Gutsb. v. Lasocki u. v. Orbenga a. Warschau, v. Prosch a. Wohlau u. Kempner a. Pisp. Hr. Oberamtmann Fischer a. Schöndorf. Hr. Rentmeister Kunze a. Storschau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaplan Frick a. Brieg. Hr. Diakon. Baron aus Löwen. Hr. Oberlehrer Dr. Ginsberg aus Strehlitz. H. Kaufleute Schweiger a. Meisse, Sohn a. Tarnowitz und Löwe a. Glas. — Deutsche Haus: Hr. Ob.-Boll-Inspr. v. Eschirsky a. Stalmierzpce. Hotel de Silesie: Hr. Leut. v. Prittowitz a. Glogau. Hr. Gutsb. Hoffmann aus Gläserdorf. H. Kaufm. Niede a. Frankfurt u. Werkmeister a. Glogau. — Gold. Zepeter: Hr. Oberst-Leut. Lettow aus Stolpe. H. Gutsb. Meißner a. Jantkau u. v. Borwitz-Bartenstein a. Gr.-Murtisch. Hr. Polizei-Distrikts-Kommissarius von Mintwisch aus Brunau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. pächter Matedt a. Siler. Hr. Holzhändler Krause a. Dyhernfurth. — Weisse Storch: H. Kaufm. Cohn a. Gr.-Glogau, Friedländer a. Kempn u. Gold a. Jägerndorf.

Privat-Logis: Büchlerplatz 12: Hr. Leut. Siebe a. Neustadt. — Mäntelgasse 8: Kr. Justiz-Amtm. Haberling aus Schweidnitz. Matthiasstr. 12: Fräul. Hübner a. Schweidnitz. Stockgasse 5: Frau Pred. Dütschke u. Hr. Schullehrer Walter a. Kaschwitz.

Universitäts-Sternwarte.

28. Juli 1841.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	8,92	+14, 2	+12, 4	0, 4	WSW 70°	Feder-Gewölft
9 Uhr.		8,36	+15, 1	+14, 6	2, 3	WSW 15°	heiter
Mittags 12 Uhr.		8,20	+16, 1	+16, 8	4, 1	WSW 30°	Feder-Gewölft
Nachmitt. 3 Uhr.		7,84	+16, 4	+16, 6	3, 7	WS 21°	überwölft
Abends 9 Uhr.		7,60	+14, 9	+10, 4	0, 0	WSW 56°	"

Temperatur: Minimum + 10, 4 Maximum + 16, 8 Ober + 16, 0

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,				Roggen.	Gerste.	Hafer.		
		weißer.		gelber.						
		RL.	Sg. Pf.	RL.	Sg. Pf.					
Goldberg.	17. Juli	1	26	1	16	1	2	28	23	
Jauer . . .	24. "	1	28	1	24	1	1	24	22	
Kiegnitz . .	23. "	—	—	1	24	6	1	1	26	23

Cigarren-Offerte.

Von meinem reichhaltigen Lager alter abgelagerter Hamburger und Bremer Cigarren kann ich nachstehende Sorten wegen ihrer Güte und Billigkeit ganz besonders empfehlen, als:

- feine Havana, 100 Stück 2 1/2 Rthlr.;
- dito dito 100 Stück 1 1/2 Rthlr.;
- dito dito die 1/4 Kiste 2 1/2 Rthlr., 100 Stück 1 Rthlr.;
- feine Cuba's, sehr wohltuend, die 1/4 Kiste 3 1/2 Rthlr., 100 Stück 1 1/2 Rthlr.;
- feine Cabannas, die 1/4 Kiste 2 Rthlr., 100 Stück 24 Sgr.;
- Perrossier light brown, die 1/4 Kiste 1 3/4 Rthlr., 100 Stück 23 Sgr.

Breslau, im Juli 1841.

B. Viebich, Hummerci Nr. 49.

Zum Weis-Essen,

Freitag den 30. Juli, ladet höflichst ein: Anders, in Schaffgotschgarten. Der sehr große Weis ist bis 5 Uhr lebend zu sehen.

Heute großes Militär-Concert im Bahnschen Garten, wozu ergebnst einladet: Hagemann, Cofettier.

Porzellan-Ausschieben

für Damen, und Konzert findet heute bei Beleuchtung des Gartens bei mir statt. Anfang 5 Uhr.

Casperke, Matthias-Strasse Nr. 81.

Zum Ausschicken auf heute

(erster Gewinn ein lebendes Schwein) und Wiener Brathühner-Abendbrot, ladet nach Brigittenthal ein: Gebauer, Cofettier.

Gersten-Malz-Offerte.

In dem zwischen dem Schweidnitzer und Dhlauer Thore, gerade über der Taschen-Bastion belegenen Malzhause ist vorzüglich schönes weißes und braunes Gersten-Malz, auf englischen Darren gedarrt, stets vorräthig und zu angemessenen Preisen zu haben.

Anzeige.

Von der schon seit längerer Zeit vergriffenen Cocus-Nuss-Oel-Soda-Seife, der Centner 12 Rthlr., 5 Pfd. 17 1/2 Sgr., 1 Pfd. 3 3/4 Sgr., empfing den 16ten Transport und offerirt in grossen Partien noch billiger:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Messingene Petschaste mit Holzheften,

in kleiner Form und mit gepressten gothischen Buchstaben, sehr nett und bequem, empfehlen ergebnst:

W. Heinrich u. Comp.,

in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Werberstraße Nr. 7 sind von Termin Michaeli c. ein Stall auf 6 Pferde, so wie eine Remise auf 6 Wagen zu vermieten, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Wohnungs-Anzeige.

Zwei Zimmer nebst Handlungs-Gelegenheit auf der Altbüßerstr. Nr. 60 sind von Michaeli d. J. an zu vermieten; das Nähere darüber ist zu erfahren Dhlauer Straße Nr. 10 bei Ludwig Zettlich.

Freitag früh geht eine gute Gelegenheit nach Salzbrunn, auf der Nikolaisstraße in den 4 Engeln Nr. 31, hinten im Hofe eine Treppe zu erfahren.

Ein gut gearbeiteter Tafelwagen mit eisernen Achsen, Druckfedern und Lederbeck ist Messerstraße Nr. 24 zu verkaufen.

Ein vierjähriger Sprungstier, Schweizer Race, von sehr schönem Gebäude und völlig brauchbar, steht zum Verkauf bei dem Dom. Kunern bei Münsterberg.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesiensche Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesienschen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.